Nr. 267 Erstes Morgenblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. **Samstag, 26. September 1914.**

Abonnementspreis: Im Vierteljahr in Frankfurt und Mainz b. d. Exped. ℳ 7.50, bei den Agent. ℳ 8.25, b. d. Postämtern in Deutschland [illegible]

Frankfurter Zeitung

und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.) (Neue Frankfurter Zeitung.)

Begründet von Leopold Sonnemann.

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940, 5941, 5942, 5943. Für Auswärts: Amt Fernzimmer 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 80 ₰, Abendbl. 70 ₰, Reklamen ℳ 2.—, Abendbl. ℳ 1.50, Familienanzeigen ℳ 1.—, Platz- u. Daten-Vorschriften ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Mainz: Schillerpl. 3, Berlin: Leipz. Platz 3, Dresden-A.: Waisenhausstraße 20, München: Perusastr. 5, Offenbach: Bieberstr. 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62, Uns. übrig. Agentur. u. d. Annonc.-Exped. Ferner in New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Der Krieg.

Aus meinem Kriegstagebuch.

Von Hauptmann d. R. E. L.*)

1. Die Beschießung der Festung Longwy.

Es war am 21. August. Mit Tagesgrauen weckte ich meine Kompanie. Die Artillerie hatte sich während der Nacht vor und hinter uns mit ihren schweren 21 Zentimeter-Haubitzen eingegraben. Um 5 Uhr wurde heftiges Gewehrfeuer aus der vordersten Linie hörbar. Unsere Vorposten waren mit dem Gegner ins Gefecht gekommen. Schnell wurde noch der Kaffee, der uns aus der inzwischen glücklich nach eingetroffenen Feldküche verabreicht worden, hinuntergegossen und fort ging es, um die vom Bataillonskommandeur befohlene Stellung einzunehmen. In den Schneisen eines dichten Waldes stellte ich meine Kompanie auf, etwa 300 Meter rechts vor mir stand im Walde die 2. Kompanie, links rückwärts von mir die 3. Kompanie. Vor mir in einer Entfernung von kaum 150 Meter lag in Schützenlinie die 11. Kompanie, die den Waldsaum längs der durch den Wald führenden Chaussee besetzt hatte.

Um 6.15 Uhr sauste die erste Granate über unsere Köpfe hinweg nach der französischen Festung Longwy, der bald ungezählte weitere folgten. Atemlos lauschten wir, im Grase liegend, dem Sausen der Geschosse und dem Platzen der Granaten beim Einschlagen in die Festung. Mit Spannung warteten wir, ob nicht der Gegner bald auch seine Granaten auf uns werfen würde, um uns aus unserer Stellung zu vertreiben und auch unsere eigene Artillerie zu schädigen. Nichts dergleichen geschah. Zwar erwiderte die feindliche Festungsartillerie das Feuer, doch Geschosse schlugen nicht bei uns ein. Die Kanonen des Feindes reichten nicht so weit, wie unsere schweren Haubitzengeschosse, die die etwa 7 Kilometer lange Flugbahn mit Leichtigkeit und vor allen Dingen mit durchschlagendem Erfolge durchmaßen. Von unserer ganzen Linie dröhnte Schuß auf Schuß. Ein ohrenbetäubender Lärm, da unsere Geschütze nur 400 Meter direkt hinter uns standen. Bald hatte man sich an das Konzert gewöhnt. In Ruhe warteten wir den weiteren Lauf der Dinge ab. Ueber den Erfolg der Beschießung schrieb der Kriegskorrespondent der „Frankfurter Zeitung“: „Zunächst sind die Franzosen vollkommen durch den Beginn der Beschießung überrascht worden. Der erste Schuß der Deutschen riß einen Offizier und zehn Mann von der Außenwache nieder. Und dann ging es los. Geschütz auf Geschütz wurde gerichtet; mit fürchterlicher Präzision hagelten die deutschen Geschosse auf die Festung nieder, die Erdbacke wurde aufgewühlt und abgedeckt. Das Mauerwerk schwankte und stürzte ein. Es kam vor, daß ein einziger Treffer bis in die dritte Kasematte durchschlug.“

Um ½9 Uhr mußte ich meine Stellung ändern. Die feindliche Infanterie war nämlich inzwischen von unseren vordern Schützenlinien zurückgedrängt worden. Die 11. Kompanie folgte ihnen daher nach. Eben im Begriff, den von dieser verlassenen Waldrand zu besetzen, erhielt ich folgenden Bataillonsbefehl: Die erste Kompanie übernimmt, sobald die 3. Kompanie sich fortzieht, den Schutz „der links rückwärtigen Flanke“. Ich marschierte infolgedessen mit meiner Kompanie wieder zurück, durch die eigene Haubitzenstellung hindurch, und stellte mich etwa 500 Meter links rückwärts hinter den Geschützen auf, gedeckt durch eine dichte, hohe Hecke. Die Waldstücke links rückwärts und seitwärts wurden mit entsprechender Sicherung versehen, die Verbindung mit der links vor mir im jenseitigen Walde liegenden 3. Kompanie und der rechts hinter mir im Gehölz liegenden 4. Kompanie wurde durch Winker hergestellt.

Der Gegner zog sich inzwischen immer weiter zurück. Das II. und III. Bataillon unseres Regiments folgten ihm, das andere Infanterie-Regiment unserer Brigade marschierte nach Süden in der Richtung auf Hussigny; wir selbst sollten zum Schutze der Haubitzenbatterien, die unermüdlich den ganzen Tag weiterschossen, in unseren Stellungen bleiben. Ein in den Lüften schwebender gelber Fesselballon übermittelte den schießenden Batterien die Treffergebnisse. Hier sollte also biwakiert und abgekocht werden.

Leider war die Freude nur kurz. Der Kommandeur der Fußartillerie wünschte nämlich eine Veränderung seiner Stellung vorzunehmen und hatte die Höhe 392 im Bois du four westlich unserer jetzigen Stellung dafür in Aussicht genommen. Zur Erkundung dieser neuen Stellung war die 1. und 3. Kompanie ausersehen, die mit schußbereitem Gewehr 3½ Uhr nachmittags dorthin abrückte. Nachdem wir durch eine wundervolle Waldpartie an einem reizenden Jagdschlosse vorbei in eine Niederung gekommen waren, gelangten wir bis an die französische Eisenbahnlinie, die gleichzeitig hier die Grenze zwischen Luxemburg und Frankreich bildet. Mit dreimaligem, begeistertem Hurra auf unseren obersten Kriegsherrn wurde die französische Grenze überschritten. Da der französische Bahnwärter bei unserem Herannahen eiligst die Flucht ergriffen und, um vermutlich unseren Vormarsch aufzuhalten, die eiserne Barrière verschlossen hatte, so wurde sein Hausgrundstück erbrochen, durchwühlt und nach Auffindung des Schlüssels das Hindernis geöffnet. Nun begann der Aufstieg nach der Höhe, auf der die Artilleriestellung in Aussicht genommen war. Auf halbem Wege kam jedoch der Befehl zum Halten, und nach längerem Warten wurde der Rückmarsch angetreten, da sich herausgestellt hatte, daß die Stellung für die Artillerie ungeeignet sei. Endlich, um 7 Uhr abends, war meine Kompanie wieder an ihrem Ausgangspunkt angelangt. Die Ruhe, nach der wir uns so sehr sehnten, war dahin.

Wir bezogen einen anderen Biwakplatz, und zwar diesmal 100 Meter hinter dem rechten Flügel der Haubitzenbatterien, die immer noch fleißig weiter schossen. Ihre Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Das Fort S. Martin war zum Schweigen gebracht. Die Festung Longwy stand in Flammen. Glutrot war der Himmel davon erleuchtet. Mit großem Interesse verfolgte die Mannschaft meiner Kompanie das Schießen der Fußartillerie und den Brand von Longwy. Man diskutierte eifrig darüber, bis alle auf meinen Befehl zum Schlafen sich in die Zelte begeben mußten. Wir alle waren so hundemüde, daß wir trotz des ohrenbetäubenden Lärms der nur wenige Schritte von uns entfernt schießenden Haubitzenbatterien einschliefen. Leider auch hungrig, da unsere große Bagage nebst Verpflegungswagen uns nicht erreichten und unsere nach Brot in die nächsten Dörfer ausgeschickten Leute unverrichteter Sache wieder zurückkehrten. Es war nirgends mehr Brot zu erlangen. Nur etwas Kaffee aus der Feldküche, das war alles. Doch nicht lange sollten wir uns des wohlverdienten Schlafes erfreuen. Um 2½ Uhr früh kam eine Ordonnanz an mein Zelt mit folgendem Bataillonsbefehl: „Alles sofort marschbereit, feindliche Infanterie und Kavallerie in Anmarsch. Höchste Gefahr.“ Wie der Blitz war alles auf den Beinen. Schnell wurden die Zelte abgebrochen, die Mäntel gerollt, und die Kompanie stand für weitere Befehle zum Abmarsch bereit. Bald wurde auch abgerückt. Wir besetzten eine andere Stellung, diesmal links vorwärts der Artilleriestellung. Der erste Zug meiner Kompanie wurde von mir als Schützenlinie auf die Höhe vorgeschoben, Gefechtspatrouillen rechts und links abgesandt, die beiden anderen Züge geschlossen 200 Meter seitwärts dahinter, gedeckt im Walde, um dort, wo notwendig, einzugreifen. So erwarteten wir das Herannahen des gemeldeten Feindes. Der Tag graute, es wurde heller, der Feind kam nicht.

Um ½6 Uhr sammelte sich das Bataillon bei meiner Stellung. Um 6 Uhr wurde vormarschiert, in unserem Groß ein Feldartillerie-Regiment. Es hieß: „Auf zur Erstürmung von Longwy!“ Doch es sollte anders kommen.

*) Wir veröffentlichen heute und in einigen Fortsetzungen die Erlebnisse eines Truppenteils während mehrerer Kampftage, die ein Kompanieführer nach seinen Tagebuchnotizen dargestellt hat. Die Schilderung gibt ein getreues und anschauliches Bild, wie sich das Leben an der Front von Stunde zu Stunde und im fortlaufenden Zusammenhang entwickelt. D. Red.

Der Wert der deutschen Stellung.

△ London, 25. Septbr. (Priv.-Tel., indirekt. Ctr. Frkft.) Die englischen Blätter, die bisher nur von der „Flucht“ der Deutschen in Frankreich sprachen, kommen nun zu anderer Beurteilung der Lage. Belloc schreibt in „Land and Water“, die jetzige Stellung der Deutschen sei eine der besten Devensivstellungen von ganz Westeuropa. Sie sei mit großer Sorgfalt ausgesucht und entspringt nicht dem Zufall und eiligem Rückzug, sondern sei die Linie, auf die die deutschen Befehlshaber von vornherein entschlossen waren sich zurückzuziehen, da es die beste Verteidigungslinie zwischen Paris und der Maas ist. Die ganze Form der Stellung mache einen Angriff auf sie äußerst schwer. Die „Times“ sagt, daß ein Angriff auf die Stellung viele Menschen kosten würde, weshalb versucht werde, die Deutschen in der Flanke zu umgehen. Das sollte durch einen Angriff bei St. Quentin geschehen, der mit ganz frischen Truppen unternommen wurde. (Dieser Versuch ist bekanntlich durch den deutschen rechten Flügel vereitelt worden.)

Die drei Panzerkreuzer.

Kristiania, 25. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber die Heldentat des deutschen Unterseebootes „U 9“ schreibt ein bekannter norwegischer Admiral im „Morgenbladet“: Die englische Blockade der Nord- und Ostsee ist zum Tode verurteilt, da durch die gesamte englische Bewachungskette und über 200 Seemeilen von der eigenen Basis entfernt, bis zum Kanal, jenem von England seit Jahrhunderten beherrschten Seeterritorium, sich ein deutsches Unterseeboot mit 20 Mann Besatzung schleichen konnte. Daß die vernichteten Panzerkreuzer älter sind, ist gleichgültig. Wie es gestern diesem in den Grund gebohrten Kreuzergeschwader erging, kann es morgen der ganzen englischen Hochseeflotte ergehen. Die Nord- und Ostsee sind nicht länger Besitz englischer blockierender Ungetüme. Eine neue Zeit, eine neue Methode beginnt, bedeutungsvoll für die kleinen Seestaaten, da sie imstande sind, eine beträchtliche Zahl dieser nicht teuren und furchtbaren Seewaffen anzuschaffen.

Englische Preßstimmen.

London, 25. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der marinetechnische Mitarbeiter der „Times“ schreibt zu der Vernichtung der drei Panzerkreuzer: Es ist das ernsthafteste Unglück, das die britische Marine seit Beginn des Krieges betroffen hat. Es enthält eine Lehre für die Flotte und die Nation. — „Daily Chronicle“ bemerkt in seinem Leitartikel: Gegenüber dem Verlust der vortrefflichen Mannschaft unserer Flotte ist kein deutscher Verlust zu verzeichnen. Wir werden schwerlich ohne viele besondere Vorsichtsmaßregeln unsere Dreadnoughts in solche Gewässer bringen, wenn nicht die Deutschen dasselbe tun. — Der fachmännische Mitarbeiter des „Chronicle“ schreibt: Ein Hydroplan würde es dem Beobachter ermöglichen, die Anwesenheit von Unterseebooten zu entdecken. Aber wie, wenn dieses um 7.30 Uhr morgens an einem Herbstmorgen erforderlich ist oder wenn der Gebrauch eines Hydroplanes nicht rätlich erscheint, weil er die Nähe der angreifenden Seemacht verrät? — „Daily Telegraph“ sagt: Es muß zugegeben werden, daß der Angriff mit vollständigem Erfolg ausgeführt worden ist.

Von der „Emden“.

Madras, 23. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat, wie weiter gemeldet wird, bei dem Bombardement neue Schuß abgegeben. Er traf die Tanks der „Birma Oil Company“, von denen zwei brennen. Anderthalb Millionen Gallonen Oel sind verloren. Auch das Telegraphenamt und das Seemannsklub-Haus wurden getroffen. Ein englisches Fort erwiderte das Feuer. „Emden“ löschte die Lichter und verschwand nach 15 Minuten.

Die Kathedrale.

N Berlin, 25. Septbr. Auf die Anfrage, die die Akademie San Luca in Rom an die Berliner Akademie der Künste wegen der Beschießung der Kathedrale von Reims gerichtet hat, ist folgende Antwort nach Rom geschickt worden:

Accademia di San Luca, Rom.

Wir sind erstaunt und tiefbetrübt, daß man in befreundetem Lande allen Verleumdungen unserer Feinde über deutsche Barbareien gegen Kunstwerke Glauben schenkt. Reims ist Festung und liegt in der Kampffront der Franzosen. Gegenüber der Behauptung der Franzosen, daß die Beschießung der Kathedrale von Reims keine militärische Notwendigkeit gewesen sei, stellt das Hauptquartier folgendes fest: (Folgt die bereits von uns wiedergegebene Mitteilung des Großen Hauptquartiers, in der die Aufstellung eines französischen Beobachtungspostens auf dem Turm der Kathedrale festgestellt wurde. D. Red.). Diese Bekanntmachung des Hauptquartiers bestätigten die „Times“ durch folgende Meldung: „Amsterdam, 22. September. Die Franzosen haben die Beschießung der Stadt Reims und der Kathedrale selbst verschuldet, weil sie ihre Artillerie in der Stadt aufgestellt und von dort die deutschen Stellungen beschossen haben. Französische Soldaten lagerten in den Straßen; in der Hauptstraße befand sich ein Artilleriepark, dahinter lag die Infanterie.“ Von einer ernsthaften Zerstörung der Kathedrale, die auch wir aufs lebhafteste bedauern würden, kann keine Rede sein. In Louvain sind laut amtlicher Feststellung alle künstlerisch bedeutenden Bauwerke erhalten. Das Rathaus ist durch unsere Soldaten mit eigener Lebensgefahr unter dem Schießen der feindlichen Bevölkerung gerettet. Wir danken der Accademia di San Luca, daß sie bemüht ist, die Wahrheit zu erfahren.

Akademie der Künste.
gez. Manzel.

London, 25. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt aus Reims, es scheine gar kein Grund für die Befürchtung vorhanden zu sein, daß die Kathedrale nicht wieder hergestellt werden könne.

Freundschaft auf fremde Kosten.

M Rom, 24. Septbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ meldet, er sei in der Lage, zu versichern, daß die englische Regierung auf jeden Widerstand gegen eine dauernde Besitznahme zurzeit von Italien besetzter ägäischer Inseln verzichte. Wie erinnerlich, war im Frieden von Lausanne die Rückgabe der Inseln an die Pforte nach Erfüllung der von der Türkei übernommenen Verpflichtungen festgesetzt. England bleibt also seinem alten System treu.

Die Kaperei.

△ London, 25. Septbr. (Priv.-Tel., indirekt. Ctr. Frkft.) Die englische Regierung macht bekannt, daß sie Kupfer, unverarbeitetes Blei in Blöcken, Platten und Röhren, Glyzerin, Chromeisen, braunes Eisenerz, Magneteisenerz, Gummi, Häute und Felle (nicht aber verarbeitetes Leder) als relative Kriegskonterbande betrachtet.

Grimsby, 24. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Ein weiteres Schleppboot ist gestern auf eine Mine aufgestoßen und in 10 Minuten gesunken. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

Der Krieg und die bildende Kunst.

Von **Paul Westheim** (Berlin).

Im Künstlerhaus ist eine Ausstellung eröffnet worden. Eilig hat man die bekannten Werke von Werner, Röchling, Henseler, Schuch, Schöbel und einigen anderen, die Episoden aus dem Jahre 1870 darbieten, zusammengestellt und diese Erinnerungen an die Schlachten auf französischem Boden vermehrt um einige der bekannten Flottenbilder von Hans Bohrdt. Eine Schau also von „aktuellem Interesse“. Denn diese Darstellungen von Szenen, wie sie sich bei Sedan, bei St. Privat, bei Spichern, Fröschweiler und Vionville abgespielt haben, werden jetzt, wo auf gleichem Boden von unseren Heeren gleiche Siegestaten vollbracht werden, mit einem anderen Eifer betrachtet, als es in langen Friedensjahren der Fall gewesen ist. Das Stoffliche, das, was diesen Malereien als Thema zu Grunde liegt, zieht heute wohl manchen Blick an, wie das Volk jetzt ja auch in Scharen in das Zeughaus strömt, wo es das Rüstzeug des Krieges: Uniformen, Waffen, Trophäen usw. zu bewundern gilt, wo vor den Reliefdarstellungen der großen Schlachten eine niemals abschwellende Masse ihren strategischen Witz übt, wenn sie nicht in bewundernder Scheu das Modell des Kruppschen Küstenbefestigungsgeschützes umkreist.

Im Zeughaus heißt nur ein Teil: Ruhmeshalle. Mit ihr hat das Museum des militärischen Deutschland sich gewissermaßen die gute Stube hergerichtet. Der übrige Teil des Hauses dient der unmittelbaren Belehrung. Die Massen, die Dilettanten der Kriegsführung, drängen jetzt hier, um ihr Wissen von der Technik des Schlagens und Siegens aufzufrischen. Man kommt hierher, um eine bessere Kenntnis von den Hilfswerkzeugen, die die Macht der kämpfenden Armeen ausmachen, zu ergattern. Mit Stolz und Freude wird einem klar, was Deutschland, das jetzt wieder einer Welt entgegensteht, auf diesem Gebiet der Kriegskunst in all den Jahrhunderten geleistet hat. Wir wissen heute besser denn je, was wir dieser hochentwickelten Technik zu verdanken haben, noch entschiedener aber wissen wir, daß dieses ganze Kriegsmaterial nichts ist als toter Stoff, wenn es nicht erfüllt ist von dem Geist einer Nation, von dem Willen und der Seele des Volkes, das seine heiligsten Güter, seine Ehre und Freiheit zu verteidigen entschlossen ist. Nicht die Uniform am Menschen, sondern der Mensch im Menschen ist das Gut, das im Feuer der Schlachten sich zu bewähren hat. Ein Krämervolk mag glauben, daß es genüge, für Säcke voll Gold Söldlinge, buntes Tuch, Pulver und Stahl zu kaufen; wir, die wir in einem Jahrhundert nun zum dritten Male ein ganzes Volk sich erheben sehen, wissen, daß das Kriegsglück nicht nur bei den stärksten Bataillonen, sondern auch bei den stärksten Geistern ist. Der Geist des großen Kurfürsten und des großen Fritzen, deren Denkmäler als Heiligtümer der Nation auf den Straßen zum Zeughaus aufgestellt sind, hat des heiligen römischen Reiches Streusandbüchse zur Weltmacht emporgetragen. Die Monumente, die dankbare Enkel ihrem Ruhm errichteten, sind Verkörperungen dieses großen Geistes; über die Neuerliche Physiognomie hinaus lebt in diesen Bronzen etwas, was das Volk noch heute in seinen Adern pulsen fühlt, etwas, das dem toten Material Majestät verleiht.

Den Kriegsbildern, die die Erinnerung an die Taten von 1870 erhalten sollten, ist all die Jahre über der Vorwurf gemacht worden, daß solch tiefste Ergriffenheit von ihnen nicht auszugehen vermöge. Mit jeder dieser Dekorationen, die den Massen vor die Augen kam, ward schmerzlicher bedauert, daß die große Zeit des deutschen Einheitskrieges nicht ein Künstlergeschlecht gefunden hatte, das dieses auf den französischen Schlachtfeldern bewiesenen Geistes ebenbürtig gewesen ist. Jetzt, wo diese Bilder wie ein Gelegenheitsstück aus dem Staub der Archive hervorgezogen werden, ist nicht die Zeit zu einer kritischen Nachrichterei; an uns nur haben wir in dieser Stunde, die sie in jenes „aktuelle Interesse“ hineinrückt, die Frage zu richten, ob eine ästhetische Verblendung uns vielleicht nicht doch betrogen habe um einen Wert, den darzubieten diese Malereien vorgegeben haben. Es ist die Frage, was jetzt, da unser Ich von dem gleichen Sturm durchrast ist, an ihnen Flamme oder Schlacke ist.

Kein Zweifel, eine so große Zeit, die jeden Begriff und jedes Gefühl bis an die Grenze der Spannfähigkeit austreibt, ist solcher Kunstübung, die man als „Uniform-Malerei“ bezeichnet hat, nicht günstig. Sie mag als Aktualität vors Auge rücken; aber gerade jetzt empfindet man, wie sehr solch ein Bilderbogen mit uniformierten Menschengruppen zurückbleibt vor der Größe einer solchen ehernen Volkserhebung. Neben einer Wirklichkeit von so erhabener Phantastik verblaßt das, was eine nur äußerliche und nebensächliche gerichtete Phantasie in den Malerateliers arrangiert hat; zum wesenlosen Schein zerrinnt, was nicht einmal ein schöner Schein gewesen ist. Denn nun muß allen Sehenden der grundsätzliche Irrtum offenbar werden, der diese Kompositionen so stockeltsam machte. Diese Maler, diese ganze Richtung der Malerei sah kein anderes Ziel vor den Augen als die Wiedergabe des groß Stofflichen. Man klammerte sich an das einzelne, an das Kleine, setzte allen Fleiß daran, eine Riesensumme von solchen Einzelheiten zu häufen. Uniform wurde an Uniform, Episode an Episode gereiht; wie die Baumeister in dem Wahn lebten, ihr Haus dadurch bedeutend zu machen, daß sie verschwenderisch Säulen, Giebel und Türmchen anhefteten, so glaubte man bei dieser Malerei die Gewalt der Schlachten vortäuschen zu können, indem man möglichst bis ins letzte Tüpfelchen genau Szenen, die sich in ihrem Verlauf ereignet haben oder ereignet haben könnten, zu rekonstruieren versuchte. Man lebte der trügerischen Hoffnung, in Oel und Farbe den Krieg nachmachen zu können und hatte gar kein Organ mehr für die innere Größe der Geschehnisse, für das flammende Pathos, das sich in ihnen entzündende, für den Rhythmus, der im Donner der Kanonen rollt. Statt die Vielfältigkeit der Ereignisse ins Groß-Geistige zu verklären, statt wie bei dem Denkmal des großen Kurfürsten das Natürliche ins Uebernatürliche zu steigern, blieb man am Boden eines pedantischen Realismus haften. Es ist einem, als ob Goethe, diese Art Malerei vorahnend, geschrieben habe: „Alles, was wir um und her gewahr werden, ist nur roher Stoff; und wenn sich das schon selten genug ereignet, daß ein Künstler durch Instinkt und Geschmack, durch Uebung und Versuche dahin gelangt, daß er den Dingen ihre äußere, schöne Seite abgewinnen, aus dem vorhandenen Guten das Beste auszuwählen und wenigstens einen gefälligen Schein hervorzubringen lernt, so ist es, besonders in der neueren Zeit, noch viel seltener, daß ein Künstler sowohl in die Tiefe der Gegenstände als in die Tiefe seines eigenen Gemüts zu dringen vermag, um in seinen Werken nicht bloß etwas leicht und oberflächlich Wirkendes, sondern, wetteifernd mit der Natur, etwas Geistig-Organisches hervorzubringen und seinem Kunstwerk einen solchen Gehalt, eine solche Form zu geben, wodurch es natürlich zugleich und übernatürlich erscheint.“ Dieses Geistig-Organische, dieses Uebernatürliche erst ist es, was aus trockenen Tatsachenberichten Denkmale von Ewigkeitsgeltung macht. Das Schlachtgewühl des Pergamon-Altars, das Mosaik der Alexanderschlacht, der Triumphbogen Konstantins, der Colleoni ebenso wie die Schlüterschen Masken der sterbenden Krieger oder sein Denkmal des großen Kurfürsten ist solche Kunst. Unsere Siege sind gleicher Verherrlichung würdig.

Darum war es vielleicht ganz nützlich schon jetzt, während unsere Truppen noch mitten im Kriege stehen, diese Gelegenheitsstücke aus den 70er Jahren zu zeigen. Sie helfen die Begriffe klären, bevor an unsere Künstler die Aufgabe herantritt zum ewigen Gedächtnis die Taten aufzuzeichnen, die jetzt zum Ruhm des Vaterlandes verrichtet werden. Unsere Krieger, die, von einem unüberwindlichen Geist beseelt, vorwärts stürmen, können es sich verbitten, zu einer Episodenmalerei mißhandelt zu werden, die alles große Erleben der Zeit verkleinert. Wie der Schmock es nicht sein kann, durch den die Geschichte dieses Weltkrieges auf unsere Enkel und Urenkel kommt, so darf es auch nicht die Atelier-Routine sein, die im Bild die Größe dieser Tage für alle Zeiten verkleinlicht. So, das sind wir gewiß, fühlen heute viele deutsche Künstler, die in den langen Jahren des Friedens sich ein technisches Rüstzeug angeeignet haben, das sie zum Größten befähigt. Und es kann für sie nichts Größeres, nichts Lockenderes geben, als „die Kraft, die Gott in die deutsche Nation gelegt hat“, aller Welt und allen Zeiten in unübertrefflichen Malen vorzustellen.

Noch haben sie, die friedlichen Streiter, so lange das Blut dampft und die Schwerter klirren, zu schweigen. Aber sie verdienten nicht gelebt zu haben, wenn der Sturmesatem, der jetzt durch das weite deutsche Land braust, ihre Herzen kalt und ihre Seelen schwunglos ließe. Ihre Sache, ihre Ehrensache ist es, zu verhindern, daß noch einmal dieser gewaltige Aufstieg der Nation solch kleinlichen Ausdruck findet in bilderbogenhafter Oberflächlichkeit, die eng und ängstlich an der Materie kleben bleibt, während es Sache dieser Kunst wäre, mitzureißen zu neuen Opfern und zu neuer Tatbereitschaft. Und sie werden sich dieser Aufgabe, trotz der untauglichen Vorbilder von früher, gewachsen zeigen, denn es gibt für sie für die nächste Zukunft keine andere, keine würdigere Aufgabe.

Hindenburg und Hannibal.

Das Cannae der Russen.

Von Prof. Dr. J. Haller (Tübingen).

Das furchtbare Ringen, das sich auf den französischen Schlachtfeldern abspielt, hat die Aufmerksamkeit so sehr gefesselt, daß wir in Gefahr sind, darüber aus dem Auge zu verlieren, was sich im Osten zugetragen hat. Wohl war der Jubel groß, als die Nachricht vom ersten Siege Hindenburgs eintraf. Auch sagte man sich, daß dadurch eine große Gefahr von Norddeutschland abgewandt war. Wie groß sie gewesen, wollen wir lieber nicht ausmalen. Nur das eine: wäre die Schlacht bei Tannenberg-Hohenstein-Ortelsburg nicht geschlagen worden oder wäre sie anders ausgefallen, so hätte die Sicherheit Berlins nur noch davon abgehangen, ob unsere Festungen an der Weichsel den Vormarsch der Russen dauernd aufzuhalten vermochten. Die Schlacht wurde geschlagen und brachte den Sieg; Preußen war gerettet.

Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn in ungewöhnlicher Weise ausgezeichnet: das Eiserne Kreuz erster Klasse, den Orden pour le mérite rasch hintereinander — das ist eine große Seltenheit. Dazu das Lob aus allerhöchster Fe-

Der Burengeneral Beyers über England und den Krieg.

Der Oberkommandierende des Burenheeres, General Beyers hat, wie schon gemeldet, sein Amt niedergelegt, weil er es nicht mit seiner Ueberzeugung vereinbaren konnte, gegen Deutschland zu fechten. Der Brief, den wir dem Amsterdamer „Telegraaf" entnehmen, ist ein mannhafter Protest gegen englische Heuchelei und englische Bestechungspolitik. Er lautet:

„Sie wissen, daß ich Ihnen und General Botha im Laufe des August mündlich gesagt habe, daß die Entsendung von Kommandos nach Deutsch-Südwestafrika mit der Bestimmung, Landgebiet zu erobern, nicht meine Billigung hätte. Ich war damals bereits im Begriff zurückzutreten, doch da ich hörte, daß das Parlament einberufen werden sollte, beschloß ich zu warten in der Hoffnung, daß sich noch ein Ausweg finden ließe, um aus der Schwierigkeit herauszukommen. Zu meiner großen Verwunderung gab das Parlament dem Beschluß der Regierung seine Billigung, Deutsch-Südwestafrika zu erobern, ohne irgendwelche Provokation von deutscher Seite gegenüber der Union. Die Regierung mußte wissen, daß der größte Teil der holländisch sprechenden Bevölkerung eine Ueberschreitung der Grenze unsererseits entschieden verwarf, und daß zwei Konferenzen der Kommandanten, die kurz zuvor in Prätoria stattfanden, den deutlichsten Beweis dafür lieferten. Ich schlug der Regierung vor, durch einen Appell an das Volk, ohne von Zwang Gebrauch zu machen, ein anderes Resultat zu erzielen.

Es wird gesagt, Großbritannien habe an dem Krieg teilgenommen für die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit, um die Unabhängigkeit der kleinen Staaten zu beschützen. Aber die Tatsache, daß drei englische Minister zurückgetreten sind, beweist, daß selbst in England eine starke Minderheit besteht, die nicht von der Rechtmäßigkeit eines Krieges gegen Deutschland überzeugt werden kann. Die Geschichte lehrt uns obendrein, daß, wenn es seinem Interesse gemäß ist, England stets bereit ist, kleine Nationen zu beschützen, aber leider lehrt die Geschichte auch, daß es Zeiten gegeben hat, in denen die heiligen Rechte der Unabhängigkeit kleiner Staaten von demselben Reich verletzt und Verträge verleugnet worden sind. Zum Beweise dafür habe ich bloß daran zu erinnern, wie die Unabhängigkeit der südafrikanischen Republik und des Oranjefreistaates verletzt und welches Gewicht der Sandriver-Konvention beigelegt worden ist.

Behauptet wird, daß der Kampf entfesselt ist gegen die Barbarei der Deutschen. Ich habe vergeben, aber nicht vergessen alle Barbareien, die in unserem eigenen Land während des südafrikanischen Krieges verübt worden sind. Mit wenigen Ausnahmen waren alle Bauernhöfe — um von vielen Städten nicht einmal zu sprechen — ebensoviele Löwens, wovon wir jetzt so viel sprechen hören. In diesem kritischen Augenblick ist dem Parlament mitgeteilt worden, daß unsere Regierung eine Anleihe von 7 Millionen Pfund von der britischen Regierung zugestanden sei. Das ist sehr bezeichnend. Jeder kann seine eigenen Gedanken darüber haben.

In Ermangelung rechtmäßiger Gründe zu der Annexionspolitik der Regierung sucht man das Publikum einzuschüchtern, indem man erklärt, die Regierung habe Berichte erhalten, aus denen hervorgeht, daß Deutschland beschlossen hat, sobald der günstige Augenblick gekommen ist, Südafrika zu annektieren. Meine bescheidene Meinung ist, daß das beschleunigt werden wird, wenn wir unsererseits in deutsches Gebiet einfallen, ohne hierzu durch die Deutschen provoziert zu sein. Und was den sogenannten deutschen Annexionsplan betrifft, so ist das nichts weiter als das Resultat des gewöhnlichen nationalen Argwohns, der bei solchen Gelegenheiten entsteht. Die Behauptung, die im Parlament vorgebracht wurde, die Deutschen hätten bereits unser Gebiet verletzt, sind unbegründet. Man sehe den offiziellen Bericht des Informationsbureaus, bestätigt durch Oberstleutnant Maritz und seine Offiziere, die in der Nähe der Grenze stehen. Augenscheinlich verlangte die Regierung danach, daß die Deutschen aus Deutsch-Südwestafrika die Grenze überschreiten sollten, aber in dieser Hinsicht ist sie enttäuscht, da noch kein einziger deutscher Soldat unsere Grenze überschritten hat. Wie man sehr wohl weiß, ist der Bericht über ein unfreiwilliges Ueberschreiten der Grenze, das vor einiger Zeit stattgehabt hat, sehr genau, und damals wurde auch auseinandergesetzt, warum es geschehen ist. Was auch in Südafrika geschehen möge, der Krieg wird in jedem Fall in Europa entschieden werden, und sollte Deutschland siegen und dann beschließen, uns anzugreifen, dann haben wir wenigstens eine heilige Sache zu verteidigen. Werden wir angegriffen, dann wird unser Volk wie ein Mann aufstehen, um seine Rechte zu verteidigen.

Außerdem bin ich überzeugt, daß ein Kommando von ungefähr 8000 Deutschen (soviel wie in diesem Augenblick auf deutschem Gebiet stehen) nicht so dumm sein wird, unser Land anzugreifen. Ich habe immer gesagt und es noch vor kurzem wiederholt, daß, wenn die Union angegriffen wird, Bur und Brite zusammen dieses Land verteidigen werden, und in diesem Falle würde es für mich eine Ehre sein, meine Stelle an der Spitze unserer Verteidigungsmacht einzunehmen. Ich übernahm den Oberbefehl unter unserem Defensivgesetz, das bestimmt, daß unsere Streitmacht bloß gebraucht werden kann zur Verteidigung der Union und nach meiner bescheidenen Meinung ist das jetzt nicht der Fall. Das Verteidigungsrecht steht uns nicht zu, um den Feind über der Grenze anzugreifen und so den Krieg zu entzünden. Aber würde der Feind in unser Land eindringen, dann wird es unsere Pflicht sein, ihn zurückzutreiben und ihn auf seinem eigenen Gebiet zu verfolgen.

General Botha hat in seiner Rede es mit der Hilfe zu tun, die uns von den Belgiern und den Franzosen nach dem südafrikanischen Krieg geliehen worden ist. Dieser Beistand ist durch uns und durch unser ganzes Volk sehr hoch bewertet worden, aber wir dürfen nicht vergessen, daß auch die Deutschen sich nach Kräften bemüht haben und uns stets wohlgesinnt gewesen sind. Warum sollten wir sie uns zu Feinden machen? Wie die Umstände jetzt sind, sehe ich keinen Grund dafür, eine offensive Haltung einzunehmen, und da ich mein Land und mein Volk innig liebe, muß ich entschieden dagegen Protest einlegen, die Defensivmacht der Union über die Grenzen gehen zu lassen. Wer kann sagen, wann das Feuer, das durch die Regierung entzündet ist, erloschen sein wird?

Aus den obengenannten Gründen fühle ich mich verpflichtet, meine Stellung als Generalkommandant niederzulegen. Das ist der einzige Weg, den mir meine Pflicht, meine Ueberzeugung und meine Ehre unserem Volke gegenüber vorschreibt. Ich habe stets danach gestrebt, meine Pflicht zu tun, nach meiner innersten Ueberzeugung und es schmerzt mich tief, daß es so endigen muß."

Mangel in den Balkanländern.

h Budapest, 24. Septbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Nach streng verläßlichen Meldungen herrscht in Serbien größter Mangel an notwendigen Bedarfsartikeln, deren Preis bereits auf das Sechs- bis Achtfache gestiegen ist. Auch in Bulgarien und Rumänien macht sich ein empfindlicher Mangel fühlbar. Für Industrieartikel werden die höchsten Preise geboten. Lebensmittel sind genügend vorhanden, Goldgeld ist nirgends zu sehen.

Berlin, 25. Septbr. (Privat-Tel.) Die „B. Z. a. M." meldet aus Wien: Einer Zeitung in Budapest wird aus Sofiater Regierungskreisen mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Verwundeten, Toten und Cholerakranken über 60 000 Mann betragen.

Vermischte Meldungen.

Die Antwort des Erzbischofs Likowski.

Berlin, 25. Septbr. (W. B. Amtlich.) Auf das gestrige Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an den Erzbischof Likowski in Posen ist folgende telegraphische Antwort eingegangen: Ew. Exzellenz spreche ich für die gnädigst übersandten Glückwünsche meinen ergebensten und verbindlichsten Dank aus. Ich bin mir voll bewußt des Ernstes des Augenblickes, in welchem ich das hohe Amt übernehme, und der großen Verantwortlichkeit, die damit verbunden ist. Unter Gottes Beistand werde ich mich bemühen, dem in mich gesetzten allerhöchsten Vertrauen zu entsprechen. Erzbischof Likowski.

— Frankfurt, 25. Septbr. Vom Kriegsschauplatz kommt die Nachricht, daß Oblt. Carganico gefallen ist. Er war einer der bekanntesten Militärflieger und hatte sich wiederholt am Prinz-Heinrich-Flug mit Auszeichnung beteiligt. Bei Beginn des diesjährigen Flugs erlitt Oblt. Carganico in Darmstadt einen Unfall und war infolgedessen als Teilnehmer ausgeschieden.

= Breslau, 25. Septbr. (Priv.-Tel.) Das Auswärtige Amt entsandte den Philosophen der Breslauer Universität Prof. Eugen Kühnemann, der ehemals als Austauschprofessor in Amerika war und dort sehr gefeiert wurde, nach den Vereinigten Staaten zur Aufklärung der öffentlichen Meinung. Kühnemann ist, wie die „Bresl. Ztg." meldet, auf einem holländischen Schiff bereits in Amerika angelangt.

W Wien, 25. Septbr. (Priv.-Tel.) Unter den in Neubenatek bei Prag eingetroffenen 200 russischen Gefangenen befindet sich auch ein Neffe Leo Tolstois, Michael Tolstoi, der als Zweijährig-Freiwilliger in der Schlacht bei Komarow gefangen genommen wurde. Nach einer Meldung in tschechischen Blättern ist der Sohn Maxim Gorkis in die französische Armee eingetreten. Gorki steht in Rußland unter Waffen.

h Kristiania, 25. Septbr. (Priv.-Tel.) Nachdem neulich bereits das hiesige „Morgenbladet" auf Grund eines Briefes seines Londoner Korrespondenten mitgeteilt hatte, daß skandinavischen, namentlich schwedischen und norwegischen Zeitungen der Eingang nach England verwehrt sei, wird mir dies heute nochmals ausdrücklich versichert. Das Verbot erging, weil skandinavische Zeitungen sich hergaben, die offiziellen Wolff-Telegramme abzudrucken, während englische Telegramme demgegenüber nur in geringer Zahl auftraten. In Wahrheit werden alle hiesigen Zeitungen tagtäglich von englischen Telegrammen schlimmster Sorte derartig überschwemmt, daß die deutschen Telegramme sich zu ihrer Zahl wie 1:10 verhalten.

Frankfurt a. M., 25. Septbr. (Priv.-Tel.) In einem der Liebesgabenkästen, die die hiesige Kriegsfürsorge in verschiedenen Teilen der Stadt hat aufstellen lassen, fand sich heute folgende kleine Notiz, welche gewiß allgemein interessieren und erfreuen dürfte:

„Eine kleine Liebesgabe von einem Engländer, der Deutschland in diesem Kriege schätzen und lieben gelernt hat."

Wirtschaftsleben und Verkehr.

Der Arbeitsmarkt.

N Berlin, 25. Septbr. (Priv.-Tel.) Der „Arbeitsmarkt-Anzeiger" vom 24. September berichtet über den Arbeitsmarkt vom 19. September. Die Zahl der überschüssigen Arbeitsgesuche betrug am 26. August bei 362 Arbeitsnachweisen 146 161 Arbeitsgesuche, auf einen Arbeitsnachweis 404, am 29. August bei 353 Arbeitsnachweisen 159 880 Arbeitsgesuche, auf einen Arbeitsnachweis 453, am 2. September bei 328 Arbeitsnachweisen 128 981 Arbeitsgesuche, auf einen Arbeitsnachweis 393, am 5. September bei 346 Arbeitsnachweisen 148 773 Arbeitsgesuche, auf einen Arbeitsnachweis 430, am 9. September bei 297 Arbeitsnachweisen 115 017 Arbeitsgesuche, auf einen Arbeitsnachweis 387, am 12. September bei 291 Arbeitsnachweisen 130 552 Arbeitsgesuche, auf einen Arbeitsnachweis 449, am 16. September bei 310 Arbeitsnachweisen 116 755 Arbeitsgesuche, auf einen Arbeitsnachweis 377, am 19. September bei 283 Arbeitsnachweisen 117 146 Arbeitsgesuche, auf einen Arbeitsnachweis 414. Aus dem Rückgang der Zahl der über Arbeitsgesuche berichtenden Arbeitsnachweise kann aus den schon mehrfach angeführten Gründen nicht ohne weiteres auf eine Verbesserung des Arbeitsmarktes geschlossen werden. Ebenso wenig kann die Zunahme der Arbeitsgesuche gegenüber dem 16. September als Beweis einer Verschlechterung, die Abnahme gegenüber der vorigen Montagnummer vom 12. September, mit der aber ein Vergleich eher angebracht ist, als mit der Donnerstagnummer, als zwingender Beweis einer Verbesserung betrachtet werden. Daß die Durchschnittsziffer der auf einen Arbeitsnachweis entfallenden überschüssigen Arbeitsgesuche gegenüber den drei vorhergehenden Montagnummern zurückgegangen ist, darf man immerhin als ein günstiges Anzeichen gelten lassen. Auf die Landwirtschaft entfallen 1146 Arbeitsgesuche gegen 1152 am 16. und 1343 am 12. September. Die Zahl der überschüssigen gelernten und ungelernten Arbeitskräfte in der Industrie usw. beträgt 75 809 gegen 67 998 am 16. und 78 607 am 12. September. Die ungelernten Arbeitsuchenden sind von 50 602 am 12. September und 47 605 am 16. September auf 40 191 am 19. September zurückgegangen. Die meisten Arbeitsgesuche entfallen wieder auf Berlin, Königreich Sachsen, Rheinland und Hamburg.

Die Zahl der überschüssigen offenen Stellen betrug am 26. August bei 135 Arbeitsnachweisen 5789 offene Stellen, auf einen Arbeitsnachweis 43, am 29. August bei 129 Arbeitsnachweisen 4416 offene Stellen, auf einen Arbeitsnachweis 34, am 2. September auf 123 Arbeitsnachweise 4353 offene Stellen, auf einen Arbeitsnachweis 35, am 5. September auf 134 Arbeitsnachweise 4541 offene Stellen, auf einen Arbeitsnachweis 34, am 9. September auf 121 Arbeitsnachweise 5169 offene Stellen, auf einen Arbeitsnachweis 43, am 12. September bei 118 Arbeitsnachweisen 5637 offene Stellen, auf einen Arbeitsnachweis 48, am 16. September auf 128 Arbeitsnachweise 4458 offene Stellen, auf einen Arbeitsnachweis 35, am 19. September auf 121 Arbeitsnachweise 6316 offene Stellen, auf einen Arbeitsnachweis 52. Die Zahl der berichtenden Arbeitsnachweise hat sich nicht sehr erheblich geändert. Aus der Zunahme der offenen Stellen überhaupt und der durchschnittlich auf die Arbeitsnachweise entfallenden darf nur mit Vorbehalt auf eine Besserung des Arbeitsmarktes geschlossen werden. Doch ist die Schlußfolgerung wegen der Größe der Veränderung nicht ganz von der Hand zu weisen. Von den offenen Stellen entfallen 970 (gegen 1136 und 1282 an den vorangegangenen Tagen) auf die Landwirtschaft, deren Bedarf also in zunehmendem Maße gedeckt ist, 4746 (2728 und 3792) auf die Industrie, die hiernach einen bemerkenswerten Mehrbedarf an Arbeitskräften zeigt, und 600 (574 und 563) auf Ungelernte. Nicht in die Uebersicht aufgenommen sind die vom Tarifamte der Deutschen Buchdrucker für das gesamte Reichsgebiet gemeldeten überschüssigen Arbeitsuchenden. Ihre Zahl betrug bei 34 Arbeitsnachweisen am 19. September 13 933 (gegen 15 122 am 12. September). Es zeigt sich hier also eine nicht ganz unbeträchtliche Besserung. Unter den Arbeitsuchenden befanden sich 9771 (10 540) Handsetzer, 413 (474) Maschinensetzer, 2892 (3128) Drucker, 319 (339) Schweizerdegen, 293 (319) Stereotypeure, 244 (252) Korrektoren.

Die Hausbesitzer und der Oktobertermin.

Ein großer Teil der Hausbesitzer sieht dem Quartalswechsel mit großer Sorge entgegen. Die Hausbesitzer fürchten, daß vielfach die Mieten nicht oder nur zum Teil eingehen werden und daß sie dann auch ihrerseits nicht in der Lage sind, die Hypothekenzinsen zu bezahlen. Und wenn sie auch wie alle anderen Schuldner berechtigt sind, sich an die Gerichte um Zahlungsaufschub zu wenden, wenn auch ferner die sonst geltenden scharfen Bestimmungen, wonach bei Nichterfüllung der Zinsverpflichtung die Hypothek als fällig betrachtet werden kann, gemildert sind, so bleibt die Lage für die Betroffenen doch sehr ernst. Deshalb verdient ein in der „Vossischen Zeitung" veröffentlichter Vorschlag Beachtung, der darauf hinausläuft, daß für die rückständig bleibenden Zinsen dem Hypothekengläubiger eine hypothekarische Eintragung gewährt werden solle. Der Bundesrat solle zu diesem Zweck eine Verfügung erlassen, wonach in den Fällen, in denen nachweisbar eine durch den Krieg herbeigeführte teilweise Zahlungsunfähigkeit der Hausbesitzer vorliegt — ein Teil der Mieten geht ja auf jeden Fall ein —, dem Hausbesitzer gestattet werden darf, nur einen Teil der Hypothekenzinsen an die Gläubiger zu zahlen. Gleichzeitig müßte aber die nicht gezahlte Zinssumme durch kostenfreie Eintragung in das Grundbuch der bestehenden Hypothekensumme zugeschlagen werden können. Jede Hypothek sollte also in solchen Fällen um den Betrag sich automatisch erhöhen, den der Hauseigentümer dem Hypothekar schuldig bleibt. Empfehlenswert wäre es, wenn für diese Zinshypotheken, die sich dem Rang der betreffenden Beleihung anpassen müßten, eine Amortisationsverpflichtung grundbuchlich festgelegt würde, die nach dem Frieden einzusetzen hätte. Jeder Hypothekenbesitzer käme hierbei zu seinem Recht, wenn die Erträgnisse des beliehenen Hausobjektes in einer abgestuften Skala zum teilweisen Zinsendienst herangezogen werden und die Restforderungen durch die automatische Erweiterung der Schuldsumme dinglich und persönlich sichergestellt werden. Die Fälligkeitstermine der Hypotheken und die für den Fall des Zahlungsverzugs vorgesehenen Rechte des Hypothekengläubigers müßten natürlich ebenfalls für die Dauer des Krieges suspendiert werden. Auf der anderen Seite wären auch dem Hausbesitzer die erforderlichen Einschränkungen seiner Rechte über die freie Verfügung der Mietgelder aufzuerlegen.

Das Wettbewerbsverbot der Handlungsgehilfen.

Es wird für die beteiligten Kreise von Interesse sein, wenn die kürzlich mitgeteilte Verordnung des Bundesrats über das Wettbewerbsverbot kurz erläutert wird.

Nach der bisher geltenden Bestimmung des H.G.B. (§ 75 Abs. 1 S. 2) kann der Prinzipal aus einer Vereinbarung des Wettbewerbsverbots im Fall einer durch ihn ausgesprochenen Kündigung Rechte nicht herleiten, es sei denn, daß für die Kündigung ein erheblicher von ihm nicht verschuldeter Anlaß vorliegt, oder daß dem Gehilfen während der Dauer der Beschränkung das zuletzt von ihm bezogene Gehalt fortgezahlt wird. Auf Grund der jetzt erlassenen Bundesratsverordnung wird nun die diese Bestimmung ändernde Vorschrift der Novelle vom 10. Juni 1914 sofort in Kraft gesetzt, woraus sich folgende Abweichungen gegenüber dem geltenden Recht ergeben:

Es genügt nicht, wie bisher, daß ein erheblicher von dem Prinzipal nicht verschuldeter Anlaß vorliegt, sondern der erhebliche Anlaß muß in der Person des Gehilfen begründet sein. Während also z. B. bisher in dem Umstand, daß der Prinzipal durch seine geschäftliche Lage gezwungen war, sein Personal oder sein Geschäft zu verringern, ein die Anwendung dieser gesetzlichen Norm rechtfertigender Anlaß zu finden war, wird jetzt verlangt, daß der erhebliche Anlaß in der Person des Gehilfen liege (z. B. Unterschlagungen des Gehilfen).

Ferner ist es jetzt nicht mehr ausreichend, daß der Prinzipal dem Gehilfen für die Dauer der Beschränkung das zuletzt von ihm bezogene Gehalt forterntrichtet, sondern er muß sich bereit erklären, ihm für die Dauer der Beschränkung die vollen zuletzt von ihm bezogenen vertragsmäßigen Leistungen zu gewähren, worunter auch Provisionen, Tantiemen usw. fallen.

Wie werden nun solche zuletzt vom Gehilfen bezogenen vertragsmäßigen Leistungen berechnet, wenn es sich um Provisionen oder andere wechselnde Bezüge handelt? Hier fehlt merkwürdigerweise in der Bundesratsverordnung eine nähere Vorschrift. Man wird annehmen müssen, daß die durch das Gesetz vom 10. Juni 1914 in das Handelsgesetzbuch eingefügte Vorschrift des § 74 b Abs. 2 gelten soll, welche hinsichtlich der Berechnung solcher Bezüge folgendes besagt: Sie werden nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre in Ansatz gebracht; hat die für die Bezüge bei der Beendigung des Dienstverhältnisses maßgebende Vertragsbestimmung noch nicht drei Jahre bestanden, so erfolgt der Ansatz nach dem Durchschnitt des Zeitraums, für den die Bestimmung in Kraft war. Es erscheint uns zur Beseitigung aller Zweifel empfehlenswert, daß der Bundesrat seine Verordnung in der vorgedachten Richtung ergänze.

Eine durch die Verhältnisse gebotene Erweiterung des Gesetzes vom 10. Juni 1914 bringt die Bestimmung der Verordnung des Bundesrats, wonach eine entsprechende die Erhaltung des Wettbewerbsverbots herbeiführende Erklärung des Prinzipals — falls die Kündigung zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung bereits ausgesprochen war — unverzüglich nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgegeben werden muß. Eine gesetzliche, auch hier verwendbare Definition des Begriffes „unverzüglich" findet sich in § 121 Abs. 1 B. G. B. Eine Erklärung ist „unverzüglich" abgegeben, wenn sie „ohne schuldhaftes Zögern" erfolgt.

Ueberfahrt für Amerikaner.

Es wird uns von der Schweiz aus mitgeteilt, daß die Southern Pacific Company beabsichtigt den Dampfer „Antilles" noch einmal nach Genua zu senden für den Rücktransport von Amerikanern und anderen Neutralen, falls eine genügende Anzahl von Passagieren in Aussicht gestellt werden kann. Die amerikanischen Konsulate in der Schweiz sind von der amerikanischen Gesandtschaft in Bern beauftragt worden, sich unverzüglich mit ihren Landsleuten in den verschiedenen Distrikten in Verbindung zu setzen und ihnen mitzuteilen, sich an Herrn Fritz Beck, per Adr. Herrn Max Bähr, amerikanischer Konsul in Bern, zwecks Buchung für Passage zu wenden. Der Dampfer „Antilles" fährt unter amerikanischer Flagge; er macht die Ueberfahrt nach New York in 12 Tagen.

---

der: „eine Waffentat, die in der Geschichte ohnegleichen ist". Der Laie aber wird kaum wissen, was das besagen will. Darum sei es erlaubt, auf die Art, wie der Sieg erfochten wurde, soweit die bisher bekannt gewordenen Tatsachen es gestatten — in der Hauptsache genügen sie wohl — mit zwei Worten einzugehen.

Da müssen wir zunächst an dem kaiserlichen Lob einen kleinen Vorbehalt anbringen. Ganz ohnegleichen ist diese Schlacht doch nicht: sie hat sogar ihr genaues Vorbild. Aber eben dies Vorbild, und daß sie es erreicht, vielleicht sogar übertroffen hat, ist die höchste Anerkennung, die man ihr zollen kann. Das Vorbild ist die Schlacht bei Cannae, in der Hannibal am 2. August des Jahres 216 v. Chr. das römische Heer vernichtete. Zug um Zug gleichen sich die Verhältnisse. Hannibal befand sich am Tage der Schlacht in ungünstiger Lage, die leicht zu einer verzweifelten werden konnte. Er stand nahe der Küste mit dem Rücken und rechten Flügel schräg gegen das Adriatische Meer, mit dem linken gegen den Fluß Aufidus (heute Ofanto in Apulien), er hatte also keine freie Rückzugslinie. Geschlagen, wäre er entweder ins Meer geworfen oder in den Fluß gedrängt worden; und er war schwächer als der Gegner: 50 000 gegen 79 000. Aehnlich die Stellung Hindenburgs am 30. August bei Hohenstein. Die Rückzugslinien auf Königsberg oder Danzig führten durch ein enges, unwegsames Terrain von Seen, Sümpfen, Wäldern und Hügelrücken und konnten die Einschließung zur Folge haben, von Osten drohte der Anmarsch einer zweiten russischen Armee, die schon bei Insterburg stand und den Deutschen, wenn sie zögerten, in Flanke oder Rücken fallen konnte. Die Uebermacht des Gegners war noch größer als bei Cannae: eine ganze Armee, wohl mindestens 200 000 Mann, gegenüber höchstens drei Armeekorps, rund 100 000 Mann. Es hieß also in beiden Fällen rasch handeln und klug handeln. Hannibal wählte das Mittel der Umfassung und Umgehung des Feindes. Er konnte noch nicht die kategorischen Vorschriften der beiden größten Autoritäten der Neuzeit, die ihm ein solches Verfahren in strengstem Ton untersagt hätten, weil er der Schwächere war. „Konzentrisches Wirken gegen den Feind ziemt dem Schwächeren nicht," sagt Clausewitz. Einfacher drückt sich Napoleon I. aus: „Der Schwächere darf niemals auf beiden Flügeln zugleich umgehen." Hannibal wagte das Verbotene: er ließ seine Reiterei unter Hasdrubal den Feind von dessen rechtem Flügel her umgehen und hinter dem feindlichen Zentrum durch bis in die römische linke Flanke stoßen, wo sie sich mit der Reiterei des eigenen rechten Flügels vereinigte, während im Zentrum die nicht zahlreichen karthagischen Schwerbewaffneten (12 000 Mann) den Stoß aushielten, so daß das römische Heer ringsum eingefaßt war. Möglich war dies infolge einer Maßnahme des römischen Feldherrn Terentius Varro, der sein schwergerüstetes Fußvolk, die eigentliche Stärke des römischen Heeres, in schmaler Front und sehr tiefen Gliedern aufgestellt hatte, wahrscheinlich weil er fürchtete, bei breiterer und deshalb dünnerer Schlachtlinie einem Frontalangriff der überlegenen karthagischen Reiterei nicht standhalten zu können. Das Ergebnis war, wie schon gesagt, die vollständige Einkreisung der Römer, die, auf engen Raum zusammengedrängt, ihre zahlenmäßige Ueberlegenheit nicht nur nicht ausnützen konnten, sondern eben an ihr vollends zu Grunde gingen. In ihre dicht gedrängten Haufen schlugen die Lanzen, Speere und Pfeile der Gegner hageldicht wie modernes Schnellfeuer, und das Ende war ein Gemetzel, dem von den 79 000 Römern nur etwa 6000 lebendig und in Freiheit entkamen.

Der Leser, der die Zeitungsberichte über die Schlacht bei Hohenstein noch in der Erinnerung hat, wird die Aehnlichkeit, ja die völlige Gleichheit ihres Verlaufes mit dem Tage von Cannae sofort erkannt haben. Wiederum ging der Feind in schmaler Front und großer Tiefe gegen das Zentrum vor. Er mußte es, da die masurischen Sümpfe selbst an dieser breitesten Durchgangsstelle eine breitere Entwicklung nicht erlauben. Die Absicht war ohne Zweifel, die von schwerer Artillerie gedeckte deutsche Stellung unter Aufopferung der vorderen Glieder in immer erneutem Massenangriff zu nehmen. Die Absicht wurde nicht erreicht, weil die deutsche Landwehr, gedeckt durch ihre großen Kanonen, den Angriff so lange parierte, bis von rechts und links zugleich, bei Tannenberg und Ortelsburg, die Umfassung des Feindes ausgeführt war und das Gemetzel beginnen konnte, in dem die modernen Maschinengewehre und Schnellfeuergeschütze die Rolle der karthagischen Wurfgeschosse und Pfeile übernahmen. Wie bei Cannae ein großer Teil der Römer in den Wellen des Aufidus den Tod fand, so endeten von den Russen viele in den Sümpfen der Umgegend. Der Unterschied ist nur, daß sich von ihnen innerhalb 91 000 Mann lebend gefangen gaben. Das hätten Römer kaum getan.

Die Aehnlichkeit der beiden Schlachtbilder ist gewiß nicht zufällig. Seit mehr als einem Menschenalter arbeitet die strategische Schule des deutschen Generalstabs vorzugsweise mit dem Begriffe der Vernichtungsschlacht, die unter den Feldherren der Neuzeit niemand so entschlossen erstrebt hat wie Moltke und niemand deutlicher gelehrt hat als sein großer Schüler Graf Alfred Schlieffen, der bis 1905 an der Spitze des Großen Generalstabes stand. Schlieffen hat für diesen Begriff der Vernichtungsschlacht, die er nicht müde wurde als die eigentliche Aufgabe jedes Feldherrn zu bezeichnen, den feststehenden Kunstausdruck „Cannae" aufgebracht. „Dem Feinde ein Cannae bereiten", ist eine Lieblingswendung von ihm. Die klassischen Studien zur Kriegsgeschichte, die er hinterlassen hat, faßt er unter dem Titel „Cannae" zusammen und leitet sie ein mit einer wunderbar lichtvollen Darstellung von Hannibals großem Sieg, den er damit ausdrücklich als das Muster einer gelungenen Vernichtungsschlacht hinstellen will. Diesem Vorbild haben viele nachgestrebt, ganz erreicht hatte es noch keiner, bevor Generaloberst v. Hindenburg das neue Cannae schlug. Nimmt man aber hinzu, daß das Stärkeverhältnis für ihn noch viel ungünstiger lag als einst für Hannibal, so darf man wohl sagen: er hat sein Vorbild übertroffen.

Nur noch ein Wort. Hannibal wie Hindenburg durften sich über die Warnung wohl hinwegsetzen, die ja nicht erst ausgesprochen zu werden brauchte, weil sie in der Natur der Dinge liegt: daß der Schwächere nicht doppelt zu umfassen versuchen soll. Sie hatten beide ein Recht, sich trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Gegners nicht für schwächer zu halten. Die schwere punische Reiterei verlieh dem karthagischen Heere ein solches Uebergewicht und der deutsche Landwehrmann ist soviel mehr wert als die russische Soldatenware, daß die Kräfte, wenn man sie wog, nicht zählte, wohl mindestens als gleich gelten durften. Bei gleichen Kräften aber entscheidet der Geist des Führers.

(Aus der „Süddeutschen Zeitung".)

Die Ausländer an den Technischen Hochschulen Deutschlands.

Wie der starke ausländische Zustrom zu den deutschen Universitäten, so ist in den letzten Jahren auch die Ueberflutung unserer Technischen Hochschulen durch Ausländer vielfach erörtert und beanstandet worden, indessen war die Gesamtzahl der an ihnen jeweils eingeschriebenen Ausländer nicht zuverlässig bekannt. Unsere Feststellungen ergeben nun die auffallende Tatsache, daß die Technischen Hochschulen von den fremden Nationen im letzten Jahrzehnt verhältnismäßig weit stärker in Anspruch genommen worden als die Universitäten, und daß der Besuch der Ausländer im verflossenen Sommerhalbjahr, trotz der vielfachen Proteste der Oeffentlichkeit und der Maßregeln einzelner Hochschulen, noch bedeutend stärker geworden war. Während der Anteil der Ausländer am Universitätsstudium im letzten Sommer nur 7,75 pZt. betrug, belief er sich an den Technischen Hochschulen auf 20,47 pZt. gegen 18,14 pZt. im Vorjahr. Demnach waren über ein Fünftel der Besucher der deutschen Technischen Hochschulen Angehörige des Auslands! Insgesamt waren es 2505 fremde Studierende, die in Deutschland technische Wissenschaften studierten, gegen 2120 im Sommer 1913. Davon waren eingeschrieben: in München 616, in Berlin 570, in Karlsruhe 293, in Darmstadt 330, in Dresden 271, in [illegible] 181, in Hannover 71, in Stuttgart 47, in Danzig 86, in Breslau 35 und in Braunschweig 20. Beim Vergleich der Gesamtbesuchsziffer der einzelnen Hochschulen mit der Ausländerziffer ergibt sich, daß Karlsruhe relativ am meisten Ausländer hatte, nämlich 34,03 pZt., also mehr als ein Drittel der gesamten Besucher! Dann folgten München mit 28,14 pZt., Berlin mit 26,12, Darmstadt mit 25,88, Dresden mit 20,40, Aachen mit 16,30, Breslau mit 11,74, Hannover mit 6,68, Stuttgart mit 6,48, Braunschweig mit 6,06 und Danzig mit 4,00 pZt. In Karlsruhe und Darmstadt sind es hauptsächlich die Russen, die die Zahlen so anschwellen lassen, in München die Bulgaren, Russen, Oesterreicher und die Schweizer, während Stuttgart im letzten Sommer überhaupt keinen Russen aufgenommen hatte. Dresden ist auffallend stark von Bulgaren besucht, die Schweden und Norweger bevorzugen Karlsruhe, Darmstadt und Dresden, und in Berlin studieren hauptsächlich Amerikaner, Asiaten, Rumänen, Türken und Portugiesen.

Was die Beteiligung der einzelnen Nationen bezw. Erdteile betrifft, so fällt der starke Besuch aus den Balkanstaaten und aus Rußland auf und bei ersteren die außerordentliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr, die auf den wirtschaftlichen Aufschwung der Balkanländer nach Beendigung des Balkankrieges zurückzuführen ist. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: In Europa waren 2330 beheimatet (gegen 1930 im Vorjahr), in Amerika 63 (gegen 72), in Asien (Japan) 93 (gegen 85) und in Afrika und Australien je einer (wie 1913). Von den Europäern entstammten Rußland 941 (gegen 826), Oesterreich-Ungarn [illegible] (420), Bulgarien 180 (126), Rumänien 201 (166), der Schweiz 166 (151), Schweden und Norwegen 160 (148), Luxemburg [illegible] (88), Holland 51 (44), Serbien 68 (38), Griechenland 72 (48), der Türkei 38 (31), England 39 (37), Italien 28 (21), Spanien 15 (16), Portugal 17 (14), Belgien 12 (11), Dänemark und Frankreich je 7 (4 und 6).

In der Verteilung der Ausländer auf die einzelnen Studienfächer zeigte sich diesen Sommer eine beträchtliche Zunahme der Abteilungen für Architektur und der Bauingenieure. Es studierten: Architektur 308 (gegen 277), Bauingenieurwesen 191 (160), Maschineningenieurwesen 757 ([illegible]), Elektrotechnik 296 (260), Chemie und Pharmazie 379 ([illegible]), Bergbau- und Hüttenwesen 60 (56), Schiffs- und Schiffsmaschinenbau 74 (65) und allgemein bildende Fächer 44 ([illegible]).

Der Weltkrieg hat die Angehörigen der feindlichen Staaten bereits von unseren Technischen Hochschulen ausgeschlossen und damit die brennende Ausländerfrage in einer Weise plötzlich und radikal gelöst. Eine grundsätzliche und gleichmäßige Regelung für das gesamte Reichsgebiet ist eine Aufgabe der nächsten Zukunft, wobei der Schutz der heimischen Interessen, der deutschen Technik und der deutschen Techniker oberster Gesichtspunkt sein müßte. L.

Aus den württembergischen Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg.

I. Bat. 1. Komp. Utff. Rud. Limpert, Großgm. [illegible] … [illegible]

[illegible]

Infanterie-Regiment Nr. 180, Tübingen – Gmünd.

I. Bat. 1. Komp. [illegible] … [illegible]

Ulanen-Regiment Nr. 19, Ulm.

[illegible]

1. Landwehr-Pionier-Kompanie.

[illegible]

52. Reserve-Infanterie-Brigade.

[illegible]

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 52.

[illegible]

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 121.

[illegible]

Berichtigung.

[illegible] 2. Esk. Gr. Rud. Albrecht, Aign. [illegible]

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

*** Frankreichs Wirtschaftslage im Kriege.** Daß die französischen Finanzen und die wirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs durch den Ausbruch des Krieges besonders hart betroffen wurden und vollständig in Verwirrung gekommen sind, wurde an dieser Stelle wiederholt ausgeführt. Von Interesse hierzu ist nachfolgende Darstellung einer Persönlichkeit, die bis vor etwa 14 Tagen in Paris anwesend war und deshalb an Ort und Stelle die tiefgehende Wirkung der Kriegslage auf die französische Wirtschaft zu beobachten Gelegenheit hatte. „Frankreich ist", so wird uns geschrieben, „finanziell vom ersten Tage der Mobilisation an zusammengebrochen, was nach dem Ausspruche eines bekannten französischen Nationalökonomen dem Verluste einer Feldschlacht gleichbedeutend ist. Ein teilweises Moratorium, im Interesse der Großbanken verfügt, ermächtigte diese, alle Entnehmern auf Frs. 250 plus 5 pCt. des Guthabens zu reduzieren. Ende August wurden infolge der eingetretenen Schwierigkeiten die Bestimmungen des Moratoriums auf Frs. 250 Minimum plus 10 pCt. des Guthabens modifiziert. Die Sparkassen zahlen jedem Einleger Maximum Frs. 50 alle vierzehn Tage aus. Gelder auswärtiger neutraler Banken bleiben glattweg unbezahlt. Die Großbanken haben übrigens die meisten Depositenkassen mangels Personals geschlossen. Das Gerücht, daß die Stadt Paris und der Crédit Foncier die Kupons ihrer Anleihen nicht bezahlen, ist unzutreffend; die Auszahlung erfolgt ebenso wie für die Kupons der staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen; die Großbanken weigern sich indessen, den Einzug der Kupons zu besorgen. Die Einzahlungen auf die 3½proz. französische Staats-Anleihe sind beinahe am 30. Juli nur teilweise erfolgt, da nach den Emissionsbedingungen eine verspätete Einzahlung nur Zinsverlust verursachte, während der Kapitals-Anspruch selbst nicht verfiel. Die Anleihe notierte am 30. Juli 5 pCt. unter dem Emissionspreise (91 pCt.) bei 10 pCt. Anzahlung; infolgedessen zögerten viele Zeichner angesichts der unklaren Lage mit der Einzahlung. Der Plan, die Anleihe herauszukonvertieren und mit einer 5proz. Kriegs-Anleihe zu vereinigen, wird seit Anfang August diskutiert; nachdem die finanzielle Presse überhaupt nicht mehr funktioniert und die Tagesblätter nur Artikel bringen, die eine strenge Zensur passiert haben (Vorsitzender dieser Kommission ist der ehemalige Finanzminister Klotz), kann ich nur den Eindruck wiedergeben, den ich aus Gesprächen mit Finanzleuten gewonnen habe. Das erwähnte Konversionsprojekt erscheint unmöglich, denn erstens behilft sich die Regierung einstweilen mit 5proz. einjährigen Schatzanweisungen (von denen £ 2 Mill. nach England begeben wurden D. Red.), zweitens ist die Emission einer Kriegsanleihe unmöglich, denn die Banken sind immobilisiert und das Publikum verfügt nur über die zum Leben notwendigen Summen, und drittens ist es offenes Geheimnis, daß reichlich ein Drittel des Betrages der 3½proz. Anleihe von den Großzeichnern an die Agents de Change und Bankfirmen des freien Rentenmarktes auf Lieferung verkauft worden ist. Eine große Zahl Agents de Change und fast zwei Drittel der Firmen-Inhaber des freien Marktes stehen mit fast sämtlichen Angestellten im Felde, so daß niemand zur Wahrung ihrer Interessen vorhanden ist. Die Börse ist seit dem 7. September offiziell geschlossen, die Korporation der Agents de Change hat sämtliche Effekten ihrer Clientele nach Bordeaux bringen lassen. Die wenigen, nicht ins Feld gerückten zurückgebliebenen Angestellten sind ihren Chefs dorthin gefolgt. Die Kurs-Notierungen waren bereits vorher rein nominell; vereinzelte kleine Umsätze erfolgten außerhalb der Kote mit erheblichen Kurseinbußen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die Kursnotierungen, welche von Bordeaux gemeldet werden, rein fiktiv sind. Die Bank von Frankreich, die Großbanken und Bahngesellschaften haben ihre Verwaltungen in die Provinz verlegt und nur sog. Comités in Paris belassen. Das Diskontgeschäft bei der Bank von Frankreich hat vom ersten Tage an ganz mangelhaft funktioniert; späterhin wurde in Paris ein spezielles Diskont-Bureau organisiert, das indes keine fühlbare Erleichterung schuf; Diskonteure mit landwirtschaftlich betriebenem Grundbesitz wurden entschieden entgegenkommender behandelt als kommerzielle und industrielle Kreise, selbst wenn die von letzteren eingereichten Wechsel die erforderlichen drei guten Unterschriften aufwiesen. Eine Ausnahme bildeten Geld-Entnahmen zur Bezahlung von Arbeiter-Löhnen und Zuwendungen für das Rote Kreuz, le secours national und sonstige humanitäre Bestrebungen, die von den Banken anstandslos voll bezahlt werden müssen."

*** Die Maschinen-Industrie und der Krieg.** Von einer süddeutschen Maschinenfabrik, welche Arbeitsmaschinen für verschiedene Industriezweige baut, erhalten wir die nachstehende Darstellung über die Geschäftslage: „Der Kriegsausbruch traf uns in einer Zeit der angestrengtesten Geschäftstätigkeit, denn, obwohl in der vorausgegangenen Periode schon ein Rückgang der Konjunktur platzgegriffen hatte, war unser Werk ausnahmslos in allen seinen Zweigen sehr stark beschäftigt, und wir verfügten über einen ziemlich erheblichen Auftragsbestand, welcher sich sowohl auf die deutsche Industrie, als auch auf das europäische Ausland und die überseeischen Länder verteilte. Recht erheblich waren wir beschäftigt für die Kundschaft in den Staaten, welche uns den Krieg erklärten, also Frankreich, Rußland und England. Wir können dabei nicht sagen, daß uns von Seiten unserer französischen und russischen Kundschaft in der Zeit kurz vor dem Kriege eine Zurückhaltung entgegengetreten wäre, sondern im Gegenteil behaupten, daß der Verkehr bis auf die letzten Tage ein durch die politische Spannung absolut ungetrübter und lebhafter war, und daß man deshalb zu der politischen Situation, obwohl sie schließlich sehr scharf zu Tage trat, immer noch das Vertrauen haben konnte, daß kriegerische Störungen nicht eintreten. In England scheint man allerdings im Juli die Lage nicht so harmlos aufgefaßt zu haben, wie dies uns ein Brief zeigte, datiert vom 31. Juli. In diesem Briefe entwickelten überraschender Weise unsere englischen Vertreter einen vollkommenen Plan, wie sie das Geschäft während des in Aussicht stehenden Krieges bezüglich unserer Maschinen betätigen könnten; insbesondere wurde dabei verlangt, wir möchten Konstruktionszeichnungen unserer Maschinen rechtzeitig einsenden, damit die letzteren in England selbst während der kriegerischen Störungen gebaut werden können. Dieser Brief ist sehr charakteristisch für den skrupellosen Geschäftssinn unserer englischen Freunde und zeigt mit unmißverständlicher Deutlichkeit, in welch' weitgehendem Maße man in England die Situation für Industrie und Handel des eigenen Landes auszunützen gedachte. Das Vorgehen dieser unserer englischen Vertreter läßt aber auch weiter deutlich erkennen, daß man in England schon frühzeitig mit dem Ausbruch des Krieges gerechnet hat und seine Maßnahmen darnach zu treffen bestrebt war. Selbstverständlich hätten wir uns, auch wenn der Brief früher als geschehen in unsere Hände gekommen wäre, gehütet, diesem englischen Eigennutz durch Einsendung der betreffenden Zeichnungen Rechnung zu tragen. Nach dieser Abschweifung wieder auf die allgemeine Geschäftslage zurückkommend, brauchen wir wohl nicht besonders zu erwähnen, daß infolge unseres regen Auslandsverkehrs der Rückschlag nach Kriegsausbruch auch für unser Werk ein ganz erheblicher war, noch verschärft durch die Einstellung des Bahnverkehrs und die von allen Seiten einlaufenden Sistierungen von Aufträgen. Trotzdem zögerten wir nicht, nach einer dreitägigen Unterbrechung den Betrieb mit dem Personal, welches nach Abrücken der zur Fahne einberufenen Mannschaften noch übrig blieb, wieder aufzunehmen, um in erster Linie den zurückbleibenden Leuten Unterhalt zu verschaffen. Daß dieser Betrieb natürlich nur ein eingeschränkter sein konnte, ist begreiflich. Erfreulicherweise war es uns in den letzten Wochen möglich, eine Betriebsausdehnung durch Vermehrung der Arbeitstage von 4 auf 5 pro Woche platzgreifen zu lassen, nachdem der Bahnversand und auch die Ausfuhr nach den neutralen Staaten wieder durchgeführt werden konnte, und wir können hoffen, diesen Betrieb auch weiterhin in diesem Umfange aufrecht zu erhalten. Bei einigen Abteilungen unseres Werkes gehen auch wieder Aufträge ein, in erster Linie solche für Werke, welche für Kriegsbedarf arbeiten. Darüber, inwieweit der Krieg auf die Zukunft unseres Unternehmens von Einfluß ist, wagen wir uns heute noch nicht zu äußern, denn dazu sind die Verhältnisse noch nicht geklärt genug. Immerhin wird bei dem lebhaften Verkehr, den wir nach den Feindesländern hatten, eine Unterbrechung in gewissem Umfange für absehbare Zeit nicht ausbleiben können, und dies wird vermutlich solange andauern, bis sich die durch Verhetzung und sonstige Ursachen entstandene Erbitterung wieder gelegt hat. Ob nach diesen Kriegsländern auch die ziemlich erheblichen Aufträge, die noch aus der Zeit vor dem Kriege vorgemerkt sind, erledigt werden können, kann natürlich heute auch noch nicht vorausgesagt werden. Ferner ist es schwierig, zu beurteilen, inwieweit die ziemlich erheblichen Ausstände Eingang finden. Immerhin hegen wir, da unsere Kundschaft eine solide Grundlage hatte, in letzter Beziehung keine weitgehenden Befürchtungen, und ferner rechnen wir auch damit, daß trotz der entgegenstehenden feindlichen Stimmung nach Friedensschluß sich doch in nicht zu ferner Zeit wieder der früher gehabte geschäftliche Verkehr anbahnen wird, weil die Industrien der betreffenden Länder kaum ohne unsere guten deutschen Maschinen auszukommen vermögen. Daß man angesichts der Gesamtlage bei Beurteilung der Jahresbilanz vorsichtig zu Werke gehen muß, ist selbstverständlich im Hinblick auf den immerhin unsicheren Eingang der Ausstände aus den Kriegsländern. Zurzeit sind Beratungen darüber noch nicht im Gange, sondern wir halten es für zweckdienlich, damit noch etwas zurückzuhalten, bis die Kriegslage noch weiter geklärt und eine Beurteilung der Zukunft eher möglich ist. Wenn auch bei Herbeiführung von Beschlüssen über die Verwendung des Jahresgewinnes die Interessen der Aktionäre nicht aus den Augen verloren werden dürfen, so ist jedoch in erster Linie die Schaffung einer ausreichenden Reserve für die Ausstände, soweit deren Eingang irgendwie fraglich sein könnte, in Aussicht zu nehmen."

*** Aus der Wassermesser-Industrie.** Wir erfahren, daß dieser Geschäftszweig ähnlich wie andere Industrien durch den Krieg stark betroffen ist, weil Aufträge aus dem neutralen Ausland und dem Inland nur in geringerem Umfang eingehen und der Export nach dem feindlichen Ausland selbstverständlich vollständig aufgehört hat.

Reims als Industrie- und Handelsstadt. Seine Bedeutung als Industrie- und Handelsstadt verdankt Reims nur der dortigen Wollweberei, welche in mehr als 60 Betrieben, zu denen auch die Hilfsindustrien zu rechnen sind, zum mindesten 18 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Die Eigenart der in Reims hergestellten Wollengewebe sind feinste Flanell- und Damenkleiderstoffe, wie sie in solcher Vorzüglichkeit an keinem anderen Wollindustrie-Platze Frankreichs erzeugt werden. Neben diesen feinen Geweben aus Kammgarn und Streichgarn arbeitet Reims auch feinste Konfektionsfilze. Eine wirksame Unterstützung findet die Wollweberei in den in Reims ansässigen Kamm- und Streichgarnspinnereien, die nur Garne in feinster Beschaffenheit herstellen. Für die Bedeutung der Stadt nicht nur als Wollindustrie-, sondern auch als Wollhandelsplatz spricht, daß die berühmten englischen Wollkämmereien von Holden in Bradford in Reims eigene Betriebe unterhalten. Der Handel in französischen Gutswollen hat seine Sammelstelle in Reims, wo regelmäßig große Wollversteigerungen abgehalten werden. Nicht unbeträchtlich ist die Ausfuhr in gekämmter Wolle und in Wollabfällen. Die in Reims hervorgebrachten Wollengewebe finden außer in Frankreich in England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Käufer; nach Deutschland kommen sie kaum mehr.

Drahtmeldungen des Handelsteils.

r **Berlin,** 24. Sept., 1.30 N. Die **Bredower Zuckerfabrik A.-G.** gewann 115 212 (117 490) Ztr. Zucker gleich 15,93 (i. V. 15,92) pCt. der verarbeiteten Rüben. Nach Abschreibungen von ℳ 27 780 (i. V. ℳ 28 430) ergibt sich für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 ein Verlust von ℳ 99 186 und einschl. Vortrag von ℳ 114 765 eine Unterbilanz von ℳ 213 952. Infolge der anhaltenden Herbsttrockenheit seien in 1914 die Rüben im Wachstum zurückgeblieben, zeigen indessen befriedigenden Zuckergehalt. Wenn auch der bestehende Kriegszustand verschiedene Schwierigkeiten bringe, hoffe man doch, die Kampagne ohne wesentliche Störungen zu Ende zu führen.

Bei der **Berliner Zuckerraffinerie** war das Ergebnis, wie ich höre, nicht unerheblich besser als im Vorjahre. Ob man jedoch die Dividende erhöhen wird (i. V. 6 pCt.), ist angesichts der die gesamte Zuckerindustrie bedrohenden Schwierigkeiten augenblicklich zweifelhaft.

Am **Getreidemarkt** scheinen die Verkäufer niedrigere Preise zu bewilligen unter dem Einfluß der Anstrengungen, Höchstpreise festzusetzen.

Der **Devisen- und Notenmarkt** war ruhiger. Schweizerische und Rubelnoten waren noch gefragt, österreichische Valuta lag schwach.

Aus der **Industrie** hört man fast allgemein, daß das Geschäft viel lebhafter sein könnte, wenn mehr Wagen zur Verfügung gestellt würden.

Am **Geldmarkt** herrscht weiter große Flüssigkeit, auch von auswärtigen Plätzen, so von Frankfurt a. Main berichtet man von großen Kassenbeständen.

Der Entschluß der **Berliner Darlehnskassenstellen**, Effekten-Schecks des Berliner Kassenvereins anstatt der Stücke selbst bei Beleihungsanträgen entgegenzunehmen, wird als große Erleichterung und daher die Existenz und Tätigkeit des Kassenvereins wiederum als großer Vorteil des Platzes empfunden. Die Inanspruchnahme der Darlehnskassen wird auch seitens der Bankiers lebhaft, im Hinblick auf die Ultimoregulierung.

Wie ich höre, wird in den ersten Tagen der nächsten Woche der Zentralausschuß der **Reichsbank**, der monatlich einmal zusammentreten muß und zuletzt am 1. August versammelt war, berufen werden. Besondere Gegenstände sind nicht zu verhandeln, namentlich bleibt auch der Diskontsatz unverändert.

Der Satz für tägliches Geld stellte sich am **offenen Geldmarkt** auf etwa 3 pCt. Neues Ultimogeld war vorläufig nicht erhältlich. Prima Diskonten wurden im freien Verkehr mit 5⅛ pCt. bis 5⅜ pCt. genannt.

v **Mannheim,** 25. Septbr., 4.55 N. In der heutigen Generalversammlung der **Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft A.-G.** in Mannheim wurde der Geschäftsbericht genehmigt und Entlastung erteilt. Die Betriebsüberschüsse beliefen sich auf ℳ 911 720 (i. V. ℳ 859 703), wozu ℳ 122 960 (ℳ 90 849) Zinsen und ℳ 38 872 (ℳ 25 904) Vortrag kommen. Der nach Deckung der Obligationenzinsen mit ℳ 480 000 (wie i. V.) und der erforderlichen Rücklagen, darunter ℳ 225 751 (ℳ 116 232) Zuweisung an Erneuerungsfonds der Elektrizitätswerke, verbleibende Ueberschuß beträgt ℳ 136 429 (Mark 167 188), woraus 3 (4) pCt. Dividende nach Maßgabe der Einzahlung auf die Aktien verteilt werden. Mit Rücksicht auf die Kriegslage und die dadurch etwa zu erwartenden niedrigeren Einnahmen hat man die Abschreibungen bei den Elektrizitätswerken höher bemessen und die Dividende niedriger vorgeschlagen. Die Versammlung beschloß ferner, das Aktienkapital der Gesellschaft von ℳ 8 auf ℳ 10 Mill. zu erhöhen und außer den schon ausgegebenen ℳ 12 Mill. Schuldverschreibungen die bereits im Gründungsvertrag vorgesehenen weiteren ℳ Millionen sowie darüber hinaus noch ℳ 4 Mill. aufzunehmen. Die Stadt Mannheim hat der Erhöhung des Kapitals zugestimmt und übernimmt die auf den Aktienbesitz der Stadtgemeinde entfallenden Teil des neuen Aktienkapitals zu Pari, sowie die Bürgschaft für die erwähnte weitere Anleihe von ℳ 4 Mill. Für die verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder Oberbürgermeister Paul Martin-Mannheim und Eisenbahndirektor Geh. Baurat Rösslmann-Darmstadt wurden die Herren Geh. Hofrat Oberbürgermeister Dr. Kutzer-Mannheim und Direktor Hubrich von der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft gewählt.

In der Generalversammlung der **Oberrheinischen Elektrizitätswerke A.-G.** in Wiesloch, in der als einziger Aktionär die Stadtgemeinde Mannheim vertreten war, wurde der Abschluß genehmigt. Durch den Reingewinn von ℳ 13 609 (i. V. ℳ 13 691) ermäßigte sich die vorzutragende Unterbilanz auf ℳ 409 615. Um die Erweiterung der Stromerzeugungsanlagen zu vermeiden, wurde mit der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft ein Vertrag geschlossen, wonach diese den gesamten Strom für das Versorgungsgebiet von ihrem Elektrizitätswerk Rheinau liefert. Das Elektrizitätswerk Wiesloch wurde in eine Transformatorenstation umgewandelt und die Stromerzeugung eingestellt.

z **Leipzig,** 25. Sept., 1 N. **Mitteldeutsche Zentralhäute-auktion.** Am zweiten Auktionstage erfuhren leichte Rindfelle einen Aufschlag von ℳ 1, schwere brachten dagegen bis zu ℳ 2½ ein. Schaffelle waren 60 Pfg. bis ℳ 1 teurer.

t **Köln,** 25. Sept., 12.30 N. Der in der heutigen Aufsichtsratssitzung der **Gasmotorenfabrik Deutz Akt.-Ges.** in Köln-Deutz vorgelegte Abschluß für 1913 weist einen Betriebsüberschuß von ℳ 6 953 461 aus gegen ℳ 7 090 225 im Vorjahr. Davon gehen ab die Handlungsunkosten, Steuern usw. von ℳ 2 969 527 (ℳ 2 613 800) und die Abschreibungen mit Mark 1 160 734 (ℳ 1 247 149). Es verbleibt alsdann ein Reingewinn von ℳ 3 014 560 (ℳ 3 477 248). Der Aufsichtsrat wird der am 10. Dezember stattfindenden Generalversammlung die Ueberweisung von wiederum ℳ 50 000 für die Hilfskasse und Mark 500 000 der Bilanzreserve für Außenstände vorschlagen. Bezüglich der Verteilung des weiteren Reingewinns von ℳ 2 484 000 behält der Aufsichtsrat sich seine Vorschläge vor, bis eine bessere Uebersicht über die geschäftliche Entwicklung und insbesondere darüber gegeben werden kann, ob die Aufrechterhaltung eines größeren Teiles der Betriebe möglich ist, wobei von Wichtigkeit die Entscheidung über die Frage ist, ob das am 12. September für Verbrennungsmotoren jeder Art eingeführte Ausfuhrverbot aufgehoben oder doch wesentlich eingeschränkt werden kann. (In den beiden letzten Jahren betrug die Dividende je 9 pCt.)

f **Hamburg,** 25. Sept., 5 N. Folgende **Höchstpreise für Koks** wurden hier gesetzlich festgesetzt: für grobe Gaskoks bis zu ℳ 3 für den Doppelhektoliter, gebrochene Gaskoks bis zu ℳ 3.30.

Die **„Albingia" Hamburg-Düsseldorfer Versicherungs-A.-G.** in Hamburg kündigt an, daß sie sich bereit erklärt, alle Verbindlichkeiten der „Royal Exchange Assurance Corporation" in London aus den laufenden Versicherungsverträgen der Generalagentur Hamburg ab 16. September dieses Jahres zu erfüllen.

V **London,** 25. 9., p4. (Indirekt.) Auf den günstigen Ausweis der Bank von England zogen die Kurse der **Londoner Straßenbahn** an. Atchison 88 (gestern 87), Steels 50⅞ (50), Canadian Pacific 160¾ (160), Burmah Oil Shares waren unverändert, trotz der Nachricht, daß deren Reservoirs in Madras infolge der Beschießung durch die „Emden" beschädigt wurden. Consols und englische Bahnaktien waren unverändert.

W **Wien,** 25. Sept., 12.20 N. Der Umsatz im **Wiener Saldierungsverein** in der Woche vom 16. bis 23. September beträgt K 5?.? Mill. gegen K 100,96 Mill. in der gleichen Woche des Vorjahres.

London, 24. Septbr. (W. B.) Silber 24⅝ (24¾); Privatdiskont 3⅝ (3) pCt.; Scheck auf Amsterdam 1205–1210, lang 1205–1230; Scheck auf Paris 2535–2540, lang 2570–2580. Bankeingang 1 678 000.

New York, 24. Septbr. (W. B.) **Fondsbörse.** Sichtwechsel auf London 4.96.00 (unv.). Cable transfers 4.97.25 (4.97.00). Sichtwechsel auf Paris 5.10–5.15. Sichtwechsel auf Berlin 95⅝–95¾; Silber Bullion 53 (unv.).

z **Berlin,** 25. Sept., 1.35 N. **Getreide war fest.** Es fanden Käufe für Westdeutschland und Hamburg statt, auch erfolgten Platzkäufe. Angebot und Zufuhr waren gering. Man erwartet eine baldige amtliche Festsetzung der Höchstpreise für Getreide. Neuer Hafer bleibt gefragt, besonders mittlere Sorten. Gerste wird gesucht, besonders Braugerste, die zu hohen Preisen bezahlt wird. Mais war unverändert.

Berlin, 25. Septbr. (W. B.) **Frühmarkt.** Weizen ℳ 250–253 (unv.); Roggen ℳ 229 (ℳ 225–226); Hafer feiner alter ℳ 222–238 (unv.), do. mittel alter ℳ 219 bis ℳ 221 (unv.), do. feiner neuer ℳ 221–229 (unv.), do. mittel neuer ℳ 216–220 (215–220); Mais runder ℳ 229–233 (ℳ 228–232); Gerste mittel und gute ℳ 229–244 (ℳ 229 bis ℳ 242); Erbsen mittel und feine ℳ 220–330 (unv.); Weizenmehl 29.50–39 (ℳ 29.50–31.50); Roggenmehl ℳ 29.75–31.80 (ℳ 29.50–31.50); Weizenkleie gr. u. f. ℳ 16.25–16.50 (ℳ 16); Roggenkleie gr. u. f. ℳ 16 (ℳ 15.50–16).

Berlin, 25. Septbr. (W. B.) **Getreide.** (Schluß.) Angesichts der eventuellen Festsetzung gesetzlicher Höchstpreise war die Haltung am Markte für Brotgetreide etwas schwächer, das Geschäft ruhig. Weizen ℳ 250–252 (unv.) ruhig, Roggen ℳ 228 (ℳ 229–228) ruhig, Hafer (fein) ℳ 218 bis ℳ 227 (unv.), mittel ℳ 215–217 (unv.) ruhig. Mais (runder) ℳ 228–233 (unv.) still. Weizenmehl ℳ 32.50 bis ℳ 39 (unv.) still. Roggenmehl ℳ 29.75–31.80 (unv.) still.

London, 24. Septbr. (W. B.) Zucker ruhig; Continental Cubes zu 35 verkauft, Granulated zu 32/6 verkauft.

New York, 21. Septbr. (W. B.) Vervollständigung Visible Supply. Weizen 58 621 000, Canadaweizen 14 272 000; Mais 6 020 000; Hafer 24 901 000; Roggen 1 029 000; Gerste 5 044 000.

New York, 24. September.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Weizen:			Weizen loco			Mehl	4.75-5.00	4.75-5.00
.. pr. Sept.	118–	117–	.. Nr. 2 Red	119–	117–	Getreidefr.		
.. pr. Dez.	120⅝	119⅝	.. Nr. 1 North.			.. Liverpool	4	4
.. pr. Mai	127⅝	126⅝	loco . . .	120⅝	119–	.. London	4	4
Schmalz:			Baumw. Yellow	8.65	8.60	Terpentin	46-47	46-47
.. West. stm.	9.85	9.80	Petroleum:			Kaffee		
Talg	6⅞	6⅞	refin. i. cas.	10.75	10.75	.. do. loco	6⅞	6⅞
.. do. Special	7⅞	7⅞	stand. whit.	8.50	8.50	Zucker:		
Baumwoll-			in tanks	4.75	4.75	Cent. 96 Tst.	5.27	5.52
saatöl Sec.	5.84	5.84	Cred. Balanc.	1.45	1.45	Granulated	7.35	7.35

Chicago, 24. September.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Weizen:			Schweine-zufuhr i. West.	77000	—	Schm. Mer.	9.67	9.67
.. pr. Sept.	108½	107–	dv. Chicag.	20000	—	.. pr. Jan.	9.95	9.95
.. pr. Dez.	111⅝	110⅝	Schweine:			Pork:		
.. pr. Mai	119⅝	117⅝	.. leichte	8.95	8.75	.. pr. Sept.	—	17.40
Mais:			.. schwer	8.50	8.45	.. pr. Jan.	—	17.52
.. pr. Sept.	78–	77–	Speck	11.25	11.12	Rippen:		
.. pr. Dez.	73⅞	73⅞	Schmalz			.. pr. Sept.	11.35	11.27
.. pr. Mai	74⅞	73⅞	.. pr. Sept.	9.40	9.40	.. pr. Okt.	10.80	10.80
Hafer: .. pr. Mai	55⅞	55⅞	.. pr. Okt.	9.45	9.45	.. pr. Jan.	10.65	10.37

Chicago, 24. Septbr. (W. B.) **Weizen:** Höhere Preismeldungen von den ausländischen Märkten im Verein mit spekulativen Käufen ließen den Weizenmarkt mit ⅜ C. höheren Preisen eröffnen. Die feste Grundstimmung machte jedoch unter dem Eindruck größerer Ankünfte bald einer Abschwächung Platz und der Verkehr vollzog sich infolge von Abgaben der Kommissionshäuser und schwächerer Meldungen aus Minneapolis in williger Haltung, wobei die Preise 1¼ bis 1½ C. von ihrem gestrigen Stand verloren. — **Mais:** Günstige Meldungen aus Argentinien und Meldungen über günstiges Wetter im Westen hatten am Maismarkt Preisrückgänge von 1 bis ⅜ C. zur Folge. Einen weiteren Druck übten Verkäufe der Lokofirmen und die Verflauung des Weizenmarktes aus. Bei Schluß des Marktes war die Tendenz willig.

u **Hamburg,** 25. Sept., 2.45 N. Die offizielle Notierung der Vereins der am Butterhandel beteiligten Firmen stellte sich für erste Qualität auf ℳ 136 bis 138, für zweite auf ℳ 125 bis 130, für dritte ℳ — bis —, für ältere ℳ — bis —, russisch-sibirische erste Qualität ℳ 122 bis 125, zweite Qualität ℳ 118 bis 120, für dritte ℳ — bis —. Der Markt ist sehr fest. Der **Kaffeemarkt** war fest aber ruhig, die Preise unverändert bei kleinen Umsätzen.

Rio, 24. Sept. **Kaffee** stetig. Preis Nr. 7 N.-Y. 4300 M.-R. (unv. 4300). Tagesankünfte 7000 S. Vorrat 304 000 S. Käufe für die Verein. Staaten — S. Käufe für Europa — S.

Santos, 24. Sept. **Kaffee** unregl. Good average 4800 M.-R. (unv. 4750). Vorrat (I. und II. Hand) 1 227 000 S. Tagesankünfte 25 000 S. Ankünfte im Innern 44 000 S.

Liverpool, 24. Septbr. (W. B.) **Baumwolle:** Umsatz 3000 (1200) Ballen; Import 107 (604) Ballen; Amerikaner 107 (1197) Ballen. Amerikaner und Brasilianer loco 25 c. niedriger, Egypter braun 15 c. niedriger, Indier bengal 10 c. niedriger, alle andern 5 c. niedriger.

New York, 18. Sept. (W. B.) **Baumwollstatistik.** Ablieferungen der Plantagen 108 000 Ballen (gegen 67 000 B. in der Vorwoche und 362 000 B. im vergangenen Jahre). — An Bord der in den Häfen liegenden Schiffe befinden sich 20 000 Ballen, wovon 4000 Ballen für England, 1000 B. für Deutschland und 10 000 B. für den Rest des Kontinents bestimmt sind. — In Sicht gebracht während der Woche 176 000 Ballen, seit dem 1. August: 851 000 B. (gegen 493 000 B. in der Vorwoche und 1 445 000 B. in der gleichen Zeit des Vorjahres). Laut „Financial Chronicle" war die Witterung in dem gesamten Baumwollgebiete während der vergangenen Woche andauernd günstig. Die Pflückarbeiten haben gute Fortschritte gemacht, jedoch kommt die Baumwolle nur in verhältnismäßig geringen Mengen an die Märkte.

Berlin, 25. Septbr. (W. B.) **Metallmarkt.** Raff. Zink ℳ 50–51 (unv.), Blei ℳ 45–46 (unv.), 99proz. Zinn Mark 345–355 (unv.), Feinkupfer ℳ 175–185 (unv.) je nach Marke, Antimon 90–95 (unv.) und Aluminium ℳ 225–245 (unv.). Die Preise betreffen Beste, für Kriegszwecke geeignete Ware.

London, 24. Septbr. (W. B.) Kupfer Electrolytic 55, best selected 57½–58.

Glasgow, 24. Septbr. (W. B.) **Roheisen** stetig 51.1 per Cassa, 51.4 per 1 Monat.

Waren- und Produktenberichte.

Oele, Oelsaaten und Fettwaren.

p. Der Vorrat der Großverbraucher an Oelsaaten und Oelfrüchten reicht noch für einige Zeit hin. Trotzdem suchen die Fabriken sich mit Vorrat zu versorgen, um möglichst lange den Betrieb aufrecht halten zu können. Leinsaaten sind gut gefragt, wurden aber nur zu hohen Preisen offeriert. In englischen Häfen liegen größere Vorräte, welche nur langsam abrücken. Leinöl tendierte an ausländischen wie inländischen Märkten sehr fest, zum Teil auch höher. Amsterdam notierte prompte Ware mit fl. 29½, Frühjahrs-Lieferung mit fl. 29½ per 100 kg exklusive Faß. Inländische Fabriken notieren ℳ 61.– bis ℳ 62.– per 100 kg mit Faß ab Fabrik, gekochtes Leinöl ℳ 2.– per 100 kg mehr. Rüböl [illegible] … [illegible]

Viehmärkte.

[illegible]

Würzburg, 23. Septbr. Der heutige Großviehmarkt war betrieben mit [illegible] … [illegible]

Wetterbericht für Samstag den 26. September.

Nachmittags-Prognose nach den letzten Telegrammen.

Aufgestellt von der Wetterdienststelle des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M.

Ziemlich heiter, trocken, tagsüber mäßig warm, nachts kalt, südliche Winde.

Theater.

Samstag den 26. September.

Frankfurt. Opernhaus. Fossilf 8 Uhr. — Schauspielhaus. Minna von Barnhelm 7½ Uhr. — Neues Theater. Die goldene Lerche 8 Uhr.

Altona. (St.) Zopf und Schwert.
Berlin. (O.) Aida. — (D.) Wallensteins Lager. — (K.) Torquato Tasso.
Braunschweig. (H.) Mensonst.
Bremen. (St.) Tannhäuser.
Charlottenburg. (St.) Der Feldprediger.
Darmstadt. (H.) Das Nachtlager in Granada.
Dresden. (O.) Götz von Berlichingen. — (S.) Bankanträge.
Essen. (St.) Prinz von Homburg.
Hamburg. (St.) Troubadour.
Hannover. (H.) Figaro.
Kassel. (H.) Rockabelens.
Köln. (O.) Undine.
Leipzig. (N.) Hoffmanns Erzählungen. — (A.) Hans Lange. — (N. O.) Feldprediger.
Nürnberg. (St.) Annaliese.
Stuttgart. (Kl. H.) Liebe August'n.
Wiesbaden. (H.) Geschwister Hänsel und Gretel. — (K.) Alles mobil.

Anzeige Chiffre O H 23427 betr. Mineralbrunnen. Die Stelle ist besetzt. D10511

Offene Stellen

Bekanntmachung.

Die Kantonalerziehern in Schirmeck (Bezirk II) und in Saales, beide im Kreis Molsheim, sind erledigt und sofort wiederzubesetzen.

Beide Stellen bieten den Herren Aerzten lohnende Privatpraxis, außer dem Stellengehalt.

Bewerber ersuche ich, mir mit einem Gesuche ihre ärztliche Approbation samt einem Lebenslauf und etwaigen sonstigen Zeugnissen baldigst einzureichen.

Straßburg, den 19. September 1914.

Der Bezirkspräsident des Unter-Elsaß.
Dahlmann.

D10092

Großer württembergischer Kommunal-Verband (Ueberlandzentrale) sucht für Buchhaltung einen tüchtigen, auf diesem Gebiet erfahrenen

Kaufmann

zum baldigen Eintritt.

Angebote mit Gehaltsanspruch, Antrittstermin, Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild unter O. G. 23496 befördert die Expedition ds. Blattes.

Zum mögl. baldigen Eintritt sucht große Schokoladenfabrik Badens in bestens Stellung branchekundigen D70548

Abteilungs-Leiter

der befähigt sein muß, eine umfangreiche Korrespondenz nach kurzen Direktiven selbständig zu erledigen, zu Buchführung, Offert- und Kommissionswesen Ordnung bringt und die englische, wie französische Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrscht. Reflektanten wollen sich nur Mitte nicht über 30 Jahre alt, unter Beifügung b. Photogr. Zeugnisabschr. und unter Angabe bisher. Gehaltsansprüche. Off. u. L D 4 10 an Rud. Mosse, Dresden.

Zum möglichst sofortigen Eintritt habe ich für hier und auswärts:

Verkäufer, Verkäuferinnen, ebenso Filialleiter und Filialleiterinnen, Kontoristen und Lageristen

auch schließlich

auch 1 erstklassigen, umsichtigen Lagerverwalter.

Es haben nur tüchtige Kräfte Berücksichtigung, die durchaus branchekundig sind, selbständig arbeiten und gute Empfehlungen haben. D10122

L. Gottlieb, Metz-Sablon
Kolonialwarengroßhandlung.

Autoverkäufer

Süddeutscher Lebensmittel in größerer Stadt Süddeutschlands gesucht. Nur tüchtige, erstklassige Kraft, welche im Lieferanten- und Privatkundenverkauf schon mit gutem Erfolge tätig war, wolle sich melden unter näheren Angaben und Gehaltsansprüchen.

Offerten unter D 10063 befördert die Agentur der Frankfurter Zeitung in Freiburg i. Br.

Wir suchen zum baldigen Eintritt in dauernde Stellung einen zuverlässigen

Automobil-Motoren-Schlosser,

wenn irgend möglich mit Führerschein, zur Instandhaltung unserer 3 Automobile. Es werden nur Bewerber berücksichtigt, die eine längere Tätigkeit als Motorenschlosser in einer Motorenfabrik nachweisen können und die imstande sind, sämtliche Reparaturen vorzunehmen. Angebote mit Lohnanspruch an

Kreisbahnen & Kreiselektrizitätswerk Saarlouis. D1010

Angesehene

Werkzeug-Fabrik

sucht für ihre Abteilung

Spiralbohrerfabrikation

einen durchaus tüchtigen umsichtigen

Werkmeister

welcher die Herstellung von Gußstahl- und Schnellbohrern durch längere praktische Tätigkeit ganz genau kennt. Nur wirklich gediegener Fachmann wird berücksichtigt.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschrift., unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und des frühesten Eintrittstermins unter O. N. 23469 werden von der Exped. d. Bl. befördert.

Alte, deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
(ohne Nebenbranchen)

mit konkurrenzfähigen Einrichtungen, sucht zur Besetzung ihrer

Voll-Generalagentur Darmstadt

umfassend die Provinz Starkenburg sowie einen Teil der Provinz Hessen-Nassau

erprobten Fachmann

als Generalvertreter.

Nur solche Herren wollen sich melden, die befähigt sind, den Bezirk persönlich organisatorisch und akquisitorisch weiter auszubauen. — Die Stellung ist gut dotiert und wird dem Generalagenten ein grosser Inkassobestand übertragen.

Mittel zur Anstellung von Berufshilfskräften werden zugesagt. Kaution erforderlich.

Angebote unter ausführlicher Darlegung der bisherigen Wirksamkeit, Angabe der erzielten Erfolge und Bekanntgabe von Referenzen sowie evtl. Beifügung des Bildes sind unter O P 23452 an die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung zu richten.

Grossbank-Filiale

sucht jüngeren, tüchtigen, im Fach bewanderten

Buchhalter

mit schöner Handschrift zum baldigen Eintritt.

Angebote unt. O L 23500 bef. die Exp. der Frankf. Ztg.

Größere Fabrik in Nassau sucht per sofort durchaus tüchtigen

Kontokorrent-Buchhalter.

Bewerber, welche schon einen solchen Posten bekleideten und mittlerfrei sind, wollen ihre Offerten nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen z. Weiterbeförderung unt. O V 23475 bei der Exp. d. Bl. einreichen.

Suche per 15. Okt. einen tüchtigen

Reisenden,

welcher die Gegend Westdeutschlands bereits kennt und mit Landkundschaft umzugehen versteht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bef. u. O F 23495 d. Exp. d. Bl.

Futtermittel.

Süddeutsches bedeut. Futtermittel- und Kunstd. Agentur-Geschäft

sucht

p. bald e. tücht. branchekundigen energ.

Verkäufer

f. Kontor. Posten ist selbständig. Offerten m. Gehaltsansprüchen zur Weiterbeförderung unter O S 23454 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Für Damenkonfektion Wander-Dekorateur gesucht.

Für ein Spezial-Damenkonfektionsgeschäft wird ein erstklassiger Dekorateur für einige Tage in der Woche gesucht. Off. u. O B 23502 bef. die Exp. d. Bl.

Möbelbranche.

Tüchtiger

Verkäufer

erfahren Mitarb., der gute Erfolge aus anderen Geschäften nachweisen kann, sofort für dauernd gesucht. Ausführl. Offerten mit Angabe des Alters u. Gehaltsansprüchen werden unter O B 24974 von der Exp. d. Bl. befördert.

Eine Spielkartenfabrik sucht mit starkem Schreibtisch im Verbindung zu treten, welche

Erklärungen für Kartenspiele

verfassen kann, beispielsweise für Patience-Spiel, Skat-Spiel, Poker-Spiel.

Erklärungen für Stat und Bridge Sonderwünsche vorbehalten.

Gefl. Offerten unter Chiffre F U E 684 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. D70629

Lehrling

mit schöner Handschrift u. guter Schulbildung gesucht. D70510

Carl David Söhne, Kunstgroßhandlung, Frankfurt a. M., Oberstr. 35.

Für einen großen

Zeitschriften-Vertrieb

ist hier D70621

Vertretung

für Frankfurt a. M. zu vergeben. Herren welche sich bereits mit dem Zeitschriften- oder Zeitungsvertrieb befaßt haben, bevorzugt. Offert. u. J E 6762 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Vertreter od. Grossist

gef. für 10 oh. Schlager, „Unsere Brummer" (D. R. G. M.)

Kabel ab. Bürste aus Metall. Orig. Neuheit. 12 Muster 50 ch. franko. Wagner, Oberfeld, Schmannstraße. D10101

Kriegs-Schlager.

Der Herkules von 1914.

Stadtreisende, Vertreter und Streckenhändler gesucht. Ausgezeichneter Artikel der Jetztzeit. Wer sich — Kraft Muster gegen 20 Pf. in Mark. Herman Bräuning, Kassel-B., Wilhelmshöher Str. 5. D64976

Haus-Personal

Eine erfahrene

Köchin

für größeren Betrieb gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Näheres Mainlandstraße 28.

Persönliche Vorstellung morgens 9 bis 10 und 2 bis 4 Uhr. D70603

Gesucht zu 2 Kindern von 4 und 9 Jahren ein gebildetes

Mädchen,

das die körperliche Pflege übernimmt. Nur solche mit guten Empfehlungen wollen sich außerdem mit Beifügung von Photographie, Gehalt und Referenzen unter Chiff. u. R 6049 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. D68977

Ein einfaches, solides Frauenzimmer, Ende, noch in reiferen Jahren, als Dienstmädchen vorhanden. Angebote unter P 39052 befördert die Exp. d. Bl.

Aeltere, aber sehr rüstige Dame sucht für die Nachmittagsstunden, 3—5½ Uhr eine geb. heitere Gesellschafterin. Nur Damen aus guter Familie mit besten Referenzen u. vorzüglichem Aeußeren wollen Offerte unter F 39062 an die Exped. d. Bl. einsenden.

Gesuchte Stellen.

Junge Dame

sucht Stellung als Empfangsdame oder Geschäftsdame. Off. unter O E 1205 an die Exp. d. Bl.

Gesuchte Stellen

Ehemaliger Offizier

(deutsch Staatsbürger) b. 40 Rente mit gymnas. Bildung, ehemaliger, abgegangen 40 J., verbeir., kurzsichtig, sonst etwas stabil, z. engl. Dienstgr. Bedürfnis, nicht. Gesamtbild, vornehm, arbeitsgute Kräfte, Kraftfahrzeug, Motor, im Telegraph.-Dienst bewandert, unter Kriegsfeuer (Gasvergiftet), wie repräsent. u. führ. im Auftreten, gut. sehr wertvollen Verbindungen in Deutschl., Oesterr.-Ungarn, Balkanländer u. sonst europ. u. außereuropäischen Ländern, sucht passende Stellung. Zuschriften erbeten unter M Z 3475 an Haasenstein & Vogler A.-G., München. D68970

Vertrauensstellung

jüngerer Art sucht Kaufmann, 36 Jahre, verh., christl. geb. Erz., evtl. völlig unbeschol., gediegener Grundbesitzer, 21 Jahre Praxis, in allen Bureauarbeiten erfahrt, Bilanz, Konf. Kalkulation und Lohn-Listen u., langj. Leiter einer ch. m. b. H., vertraut Erz. in Handwerk, Fabrikation und Fabrikbetr. In Zeug. u. Ref. z. Best. auch infolge Krieges aber Beschäftigung. Eintritt evtl. sofort. Gefl. Ang. bitt. unter T 30573 an die Exped. d. Bl.

Materialwaren-Großhandlung

im Mittelpunkt der bayer. Rheinpfalz übernimmt Commissionslager in

Kolonialwaren.

Offerten unter O L 23484 erbeten. d. Exp. d. Bl.

Für Brauereien.

Tüchtig, kapitalkr. Meisterin, welcher eine größere Brauerei mit Erfolg pachten kann, suchen sich bis 1. Januar ev. früher zu verändern. Eventuelle Mitarbeit oder Beteiligung erwünscht. Gefl. Off. u. M. F 3481 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. D68979

Aelt. gebild. Herr, Ende 40, früh. langjähr. Leiter e. größ. Werk., bei Verzicht durch d. Krieg ob. Erfolg sehr tätig, sucht

Vertrauensstellung

als Stütze a. Prinzipal, Chef, Bet. Referenz. z. Verfg. Angeb. u. C 30577 bef. die Exp. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht Stellung als Expedient oder ähnl. Posten. Gehalt auch gute Verpflegung. Gute Zeugnisse. Gefl. Angebote unter K 39061 bef. die Exp. d. Bl.

Jurist

Dr. jur., sucht Betätigung. Bevorzugt Industrie. Angebote unter T 39055 bef. die Exp. d. Bl.

25j. Kaufmann

m. kfm. Schulb., lange Jahre im In- u. Auslande in Bank u. Export tätig, beherrscht z. zeit. perfekt in Wort u. Schrift, mit Kenntn. Maschinenschr. und Stenograph. sucht Stellung. Off. u. O D 23504 bef. die Exp. d. Bl.

Tüchtig. Kaufmann

28 Jahre alt, ledig, gelernt. z. Zt. I. Einkäufer in großer Maschinenfabrik, wünscht sich

zu verändern.

Angebote unter G 30590 befördert die Exp. d. Bl.

Junger Mann, 24 Jahre, militärfrei, sucht auf diesem Wege, da er an anderem Platze arbeitslos,

Vertrauensstellung

in der Kasse, Kurz, Sei tragend, Abel, vermögl. Branche als

Buchhalter oder Lagerist

per sofort, bevorzugt ob. später. Mehrjährige Kenntnisse stehen zu Diensten. Gefl. Anfragen erbet. unter M K 4634 an Rudolf Mosse, München. D70538

Bankbeamter

26 J. alt, militärfrei, gelernt Bankkaufmann einer Großbank, sucht entsprechende Stellung. Offerten unter F. 4 W. 4251 an Rudolf Mosse, Worms. D70500

Tüchtig. Zuschneider

mit 6j. Praxis sucht Stellung. Off. u. N 39032 an die Exp.

Militärfreier Mann, lange Jahre Lader u. Hausmeister, in Betrieb vertraut, sucht Stelle a. Portier oder ähnl. Posten. Prima Zeugn. Angebote u. Z 39038 bef. d. Exp.

Vertretung gesucht

b. tücht. Kaufmann mit Kapital für Frankfurt evtl. mit Bezirk. Gefl. Off. u. O D 1294 bef. d. Exp.

Ein gemischtes Warengeschäft auf dem Lande sucht, evtl. unbedingtes Bedürfnis vorhanden, behufs Anlegung von billigen Schuhwaren mit einer gute Lieferungsfähigkeit

Schuhfabrik oder Großhandlung

in baldiger Verbindung zu treten. Angebote unter Angabe der Bedingungen u. O U 23437 bef. die Expedition d. Bl.

Kriegslieferungen.

Tüchtig, gut einges. Vertreter der Manufakturwaren-Branche sucht noch einige erstklassige Vertretungen. Offerten unter O B 1202 bef. die Exp. d. Bl.

Truppenversorgung.

Von neuem 2 Filialen Mehl und Backen auch Hanse durch zuverlässiges Personal u. Teiand- und Großbäckerei ausgestattete Waren vertreiben u. unterstützt werden. Wäcke noch mit beteiligt auch Kapital an guter Unternehmen beteiligen. Angebote u. P 712 befördert O. Franz G. m. b. H., Mannheim. D67987

Vertretung

nicht Kaufmann unter, mitarbeiten. Ist Jahre tätig, Verkäufer mit guten Verbindungen, in Umsatz mit jeder Kundschaft, auch Behörden gegenüber, bestens, (Tabakbrauch.)

Offerten unter O C 1203 an die Exped. d. Bl.

Ein in der Kolonialwarenbranche eingef. Vertr. in Frankfurt a. M. übernimmt Vertretung bekannt. Firmen. Offert. u. M 4045 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. D68978

Tüchtiger junger Mann, 30 J.,

sucht

Mehl-Vertretung

für Oberbaden mit Sitz in Freiburg. Gefl. Angeboten für Mehl u. Getreide. Offert. unter O C 23503 bef. die Exp. d. Bl.

Türkei.

Baumeister a. D. seit über 8 Jahren in der Türkei bei der Ausführung des Projekts für die Wasserversorgung Konstantinopels in leitender Stellung beschäftigt, übernimmt ab Januar 1915 die Vertretung guter deutscher Firmen. Vorzügliche Referenzen. Angebote unter T. 1045 an Haasenstein & Vogler, Hannover. D68966

Vertretung

nicht Kaufmann unter, mitarbeiten. Ist Jahre tätig, Verkäufer mit guten Verbindungen, in Umsatz mit jeder Kundschaft, auch Behörden gegenüber, bestens, (Tabakbrauch.)

Offerten unter O C 1203 an die Exped. d. Bl.

Immobilien und Geldverkehr

Zur Erfüllung größerer Verbindlichkeiten in Holland werden gesucht

holländische Gulden

und zwar entweder holländische Banknoten oder Auszahlung in Holland.

Es wird dafür zurzeit freibleibend ein Kurs von Mk. 175 pro 100 fl. bewilligt. — Gefl. Offerten unt. O A 23501 bitte zur Weiterbeförderung unverzüglich an die Expedition ds. Blattes einzureichen.

Wiegman's Bank
Amsterdam
kauft D10324
fremde Banknoten und Kupons
gegen
Auszahlung auf Deutsche Bankplätze.

Nie wiederkehrende

Bauterrainspekulation (Stadt Hanau) wäre geboten. Ca. 50,000 Mark erforderlich. Wer hat Interesse? Gefl. Angebote unter D 10112 Ann.-Exp. Hch. Brasch, Frankfurt a. M., Zeil 111.

Kartoffel.

Kapitalkräftiger Kaufmann (Nichtfachmann), welch. i. Obbestitzl. gut. Landwirtschaft, Betrieb, hat sicht Kaufmann gesucht. Gefl. Offert. werden u. O V 23492 von der Exp. d. Bl. befördert.

Hypothekengeld

1. u. II. Stelle u. beleihl. Bartelt, Gleichstr. 62; 11-12, 4-6. D10078

Für Kapitalisten.

Zwecks Vergrößerung v. Unternehmung m. G. m. b. H. für nachweisbar rentabelste Schweizerfilialunternehmung 60—65,000 Mark ab. in Teilen gesucht.

Firma ist durch Krieg nicht berührt, hat bestehende Kundschaft und eigenen, patent. Artikel, kann im Umsatz 6% liefern und 6% Kapital. Spezialreisende für Metallbranche. Gefl. Angebote unter D 10113 Ann.-Exp. Hch. Brasch, Frankfurt am Main, Zeil 111. D10113

Kriegsnot!

Wer artist. Produkt, leicht zu bedienen, Dauerhaftigkeit, prima Industrieprodukt einer Firma übernimmt? Angebote unter Z 30576 bef. die Expedition d. Bl.

An- und Verkauf

Militär-Schaftenstiefel

Habe sofort größeren Posten abzugeben. D10129

August Ullmann, Mainz.

Militär-Hosenträger

und Brustbeutel in großen Posten, sofort zu vorteilhaften Preisen lieferbar. D68964

Julius Merouländer, Frankfurt a. M., Lederwaren- und Gummiwaren-Fabrik. Telefon 4629 „Quiris".

Ab Lager abzugeben 500 Trikothemden

weißgewirkt, Vorderschluß, kurzarm, Größen. Angebote unter H 39064 befördert die Exp. d. Bl.

Für Militär

Wasserdichte Mäntel mit Kapuze, mit feinster Gummiimpr. . . . . M 8.—
Hosen aus gleichem Stoff . . . . . „ 3.—
Wasserdichte Zeltbahnen aus Segeltuch . . . „ 28.—

Gebrüder Weil, Frankfurt a. M.,
D10014 Hoflieferanten.

Ein aus Militärlieferungen übrig gebliebener

Ia. Wacheleder, Taunus-Wache,

garantiert reine Eichenlohgerbung

sofort versendet gegen bestimmte Stelle zu verkaufen. Angebot unter OE23505 befördert die Exp. d. Bl.

Unentbehrlich für unsere Soldaten.

Kaufert praktischer Helm- u. Ohrenschutz, D. R. G. M. Dtzd. 8.50, Wirklich praktische, ausprobierte warme Pelzstiefel Dtzd. 15.—, Unifarm-Köperhemd, warm, kräftig, breite Brust für Dtzd. 21. „ Unifarm-Köperhemd, warm, stark, extra Qualität, Dtzd. 27.—, Fußlicher mit Fußlatz, D. R. G. M. Dtzd. 4.50, Sehr praktisch und angenehm; sofort lieferbar. Muster gegen Nachnahme! D70560

Oswald & Isaac, Berlin C. 25.

Leistungsfähiges Fabrikunternehmen

mit vorzügl. maschinellen Einrichtungen u. geschulten Arbeitskräften übernimmt die Anfertigung von Zweckbeschädchen, Provianttäschchen, Militärunterhosen, Krankenanzügen usw. nach Vorschrift. Angeb. u. O H 23497 befördert die Exp. d. Bl.

In den ersten 6 Monaten dieses Jahres haben wir Zigarettenpapier in schmalen Röllchen (Bobinen) ausreichend für rund

5.67 Milliarden Zigaretten

exportiert. Wir liefern ferner gegenwärtig 45.78% des gesamten Kontingentes der vereinigten österreichischen Zigarettenpapier-Fabriken in geprägten Zigarettenpapieren für die Türkei und haben umfangreiche Lieferungen für die verschiedenen großen Staatsregien ausgeführt, bezw. derzeit in Ausführung. Unsere Zigarettenpapiere werden nicht wegen ihrer vorteilhaften Preise, sondern wegen ihrer ausgezeichneten **Qualität** **fremdländischen** Erzeugnissen vorgezogen. — Infolge unserer großen Leistungsfähigkeit können wir **prompt liefern** und geschieht die Anfertigung großer Quantitäten nach wissenschaftlicher Prüfung der Verlagen in unserem chem.-papiertechnischen Laboratorium. D11006

Saybuscher Papierfabrik Saybusch Oesterreich

500 Beamte und Arbeiter, 2000 HP. Dampfkraft, 300 HP. Wasserkraft, drei moderne breite Papiermaschinen. Letzter Jahresumsatz in Zigaretten- und Seidenpapieren über zwei Millionen Mark.

200,000 Patronentaschen

brieftäglich, neuestes Modell.
Lieferzeit bis Ende 1914.
Leistungsfähiger **Fabrikanten hierfür** erbeten.
Angebote unter O F 23506 an die Exped. d. Blattes.

Koppel- und Patronentaschenleder

für Militärzwecke in verschiedenstärkiger Qualität und Stärke liefert noch beschränkte Posten

Max Schulte, Hamburg, Klöpperhaus.
Telegrammadr.: „Elektroman".
Tel.: Gr. 1. 3523. D70627

Samstag und Sonntag
treffen ca. 120
Oekonomie-, Arbeits- und Wagenpferde
ein.
Goldschmidt & Dornberg
Frankfurt a. M.,
Musikantenweg 73.
Telephon Hansa 2600. D68971

Sicherheits-Sprengstoff.

Best bewährter vollwertiger Ersatz für Dynamit, in größerer Menge abzugeben. Angebote unter N 39013 befördert die Expedition d. Bl.

Lebensmittel-Lieferung.

Industriehaus liefert Lebensmittel, insbesondere Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Gemüse (auch geröstet), Sauerkraut, Suppeneinlagen, Kartoffelmehl usw.

in grösseren Mengen anzukaufen

lieferbar auf Abruf. Gefl. Angebote unter F P 4137 erbeten an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. D70622

Für Militär-Effekten und Sattler

Militär-Koppelschloß
Militär-Brotbeutel
Militär-Patronentaschen
Garnituren
liefert D10036
Heinrich Assenheim
Offenbach-Main.

Koppelschloß

Brotbeutelgarnituren und sonstige Stanzartikel für Armeelieferungen

Kleim & Co.
Metallwarenfabrik
Offenbach a. M. Tel. 250. D8180

Für Sattler.

Militär-Koppelschloss

liefert D10026

E. Ph. Hinkel
Metallwarenfabrik
Offenbach a. M.

Zu verkaufen:

Saurer Lastwagen mit 4 Tonnen Nutzlast in Jahrlis an Zahlung wird geliefert. Preis 12,000.—. Offerten unter Chiffre Z W 5972 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. D70611

Kriegsbettstellen

sofort lieferbar

Karl Schmidt, Heilbronn a. N.
Weipertstr. 33.
D70420

Halbwollene Schlafdecken
Baumwollene Schlafdecken
Baumwoll. Fußlappenstoffe
Baumwollene Bettücher

liefern prompt D1000

Gebr. Schaub
Baumwollweberei
Viersen.

Der Lieferant Militärischer Stoff für D1000

Militärbrotbeutel!

Karl Eller & Co.
Gummifabrik, Frankfurt a. M.

Patriotennadeln

Stimmung wirkt mit p. Stück ℳ 3.50 Hugo Schlesien, Abzeichen 24 Stück mit Emaillelack, ℳ 1.— D7000 L. Brumme & Co., Berlin SW.

Große Quantitäten billigst

Socken

Trikot, ℳ 2.40—6.— pr. Dz. gerade Form wie bild, eingetr. Ins. bef. u. U 39054 d. Ex.

Für Proviantdepots u. Armeelieferanten

empfiehlt sich alteingesessene Cognac-Haus in Rüdesheim, Mittelrhein, Tafel-Cognac 25 jährig, Rum, Arrak, Bordeaux, Weinessig, Weinbrennerei, Weinkellerei, Weinbrennerei.

Anfragen unter D 10061 bef. die Expedition d. Bl. in Mannheim.

Größere Metallwarenfabrik

empfiehlt sich zur prompten Lieferung von Metallgegenständen für Kasernenzimmer.

Anfragen unter O J 23498 befördert die Exp. d. Bl.

Gelegenheitskauf ersten Ranges!

4 Zyl. Bayard-Auto, 15/30 P.S.

Torpedo-Tourenwagen, Neuheit, fast neuwertig, Motor, Bereifung, Beleuchtung, Werkzeug, Reserve, Hupe, Spritze, Plaid, Decke, Fußsack, Pelzkragen, Pelzkleider, Pelzmütze, Pelzstiefel, Pelzhandschuhe, Pelzmantel, Pelzkragen, Pelzmantel, Pelzkragen, Pelzmantel, Pelzkragen